
Zeitschrift des Fachbereichs
Verwaltungswissenschaften

Schlaglichter

Ausgabe 02/2015

Themen

Studie zum eGovernment-Gesetz
auf CeBIT präsentiert

Projekte zur Unterstützung
von Asylbewerbern in Halberstadt

Forschungsshow der
Hochschule Harz

Praxismesse Zukunftsnetzwerk
ein Erfolg



▲ Hochschule Harz

Hochschule für angewandte Wissenschaften

Inhaltsverzeichnis

03 Editorial	14 Stadt Wernigerode und Hochschule Harz entwickeln gemeinsam ein Konzept zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege	26 „Campusfieber“ in Wernigerode und Halberstadt mit über 3.500 Besuchern
04 Kurzmeldung	15 Rollenspiel bereitet auf interessante Berufsfelder vor	28 140 Gäste informierten sich über Forschung in Wernigerode und Halberstadt
04 Treibt eGovernment Verwaltungsmodernisierung voran?	16 Ansätze für die Praxis kommunaler Technikberatung in der alternden Gesellschaft	29 Interview
05 Qualitätsmanagement bei öffentlichen Auftragsvergaben	16 Personalien – Emanuel Hesse	29 Cyril Paesmans
05 Hochschulgezwitscher	17 Web 2.0-Technologien in der Kommunalverwaltung	30 Prof. Dr. Frank Altemöller
05 Verzahnung von Theorie und Praxis	17 Personalien – Nicole Rusch	32 Forschung & Kooperation
06 Projektwoche	18 Feierliche Exmatrikulation am Fachbereich Verwaltungswissenschaften	32 Auf Stippvisite
07 Aus den Fachbereichen	20 Aktuelle Absolventenbefragung: Nahezu Jobgarantie!	33 Wirtschaftsförderung und E-Government in der Schweiz
07 Projekte zur Unterstützung von Asylbewerbern in Halberstadt	21 Konkrete Chancen und Probleme vor Ort diskutiert	34 Praxismesse Zukunftsnetzwerk
08 Studentinnen der Hochschule Harz für zukunftsweisendes De-Mail-Projekt ausgezeichnet	22 Hochschule Harz, Fachbereich Verwaltungswissenschaften, bietet familiäre Unterstützung	36 Internationaler Handel in Bewegung
09 Studierende können Fokus erweitern	23 ZeitzCity 2.0 – Kommune innovativ	38 E-Government-Modellkommunen: Treffen in Halberstadt
10 Die Stadt auf zwei Kontinenten - ein Exkursionsbericht	24 Halberstadt während des Ersten Weltkrieges	39 In eigener Sache
12 Leadership und Management Development in der Entwicklungszusammenarbeit: Herausforderungen für die öffentlichen Verwaltungen		39 Ausstellung: Verwaltung – Recht in der Karikatur, ein Widerspruch?
13 Das „e“ steht nicht nur für „electronic“, sondern „Effizienz“		

Campus Halberstadt - Studierende im Innenhof der Domprobstei



Blick vom Willy-Cohn-Platz auf Hochschule und Mensa



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

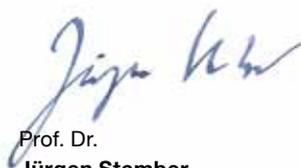
Nun sind wir fast komplett! Mit dem ab 01.09.2015 installierten konsekutiven Master-Studiengang „Public Management“ bietet der Fachbereich Verwaltungswissenschaften erstmals ein komplettes Studiengangsportfolio an und schafft damit wichtige und notwendige Voraussetzungen für die künftig wichtige Konkurrenzfähigkeit der Fachbereiche um die Studierenden. Denn nun können Studierende am Fachbereich erstmals vom Bachelor- bis zum Master-Abschluss „durchstudieren“ ohne eine (berufliche) Pause einlegen zu müssen. Das war bislang nur auf dem Umweg der beruflichen Praxis über den berufsbegleitenden und schon seit 2010 existierenden Master-Studiengang möglich. Dass nach den aktuell vorliegenden Bewerber- und Zulassungszahlen beide Studiengänge erfolgreich arbeiten können, ist ein wirklich großer Erfolg! Aber auch in anderen Bereichen tut sich eine Menge am Fachbereich Verwaltungswissenschaften. So war die Praxismesse-Zukunftsnetzwerk mit prominenter Unterstützung durch die bundesweiten kommunalen Spitzenverbände Anfang Juni ebenfalls ein großer und vor allem gut besuchter Erfolg. Gemeinsam mit dem ALUMNI-Treffen und dem Tag der offenen Tür wird diese neue Form der Praxismesse sicherlich auch in 2016 ein festes Datum in Halberstadt werden. Dass im Rahmen der feierlichen Exmatri-

kulation auch noch fast 170 Absolventen in eine erfolgreiche Job-Zukunft verabschiedet werden konnten, war ebenso erfreulich wie die Tatsache, dass fast die Hälfte der Absolventen schon nach wenigen Bewerbungen eine unbefristete Tätigkeit erhalten hat.

Immer internationaler geht es am Fachbereich zu. Dies ist nicht nur an den unterschiedlichen Aktivitäten und Reisen zu bemerken, über die in diesem neuen Heft berichtet wird, sondern vor allem auch an der Neuauflage der International Days im Oktober dieses Jahres. Hier empfehle ich besonders die Berichte über den Besuch der Dekanin van Niekerk oder die Studienberichte aus der Türkei oder der Schweiz. Die zahlreichen inhaltlichen Anstöße und neuen Ideen können der Wissenschaft in jedem Fall nur gut tun. Wir freuen uns schon jetzt auf den Besuch und das internationale Event im Herbst.

Doch nun sollten Sie sich den Berichten zuwenden. Viel Spaß beim Lesen und beim Durchblättern unserer neuen Ausgabe!

Ihr



Prof. Dr.

Jürgen Stember

Dekan

jstember@hs-harz.de



Treibt eGovernment Verwaltungsmodernisierung voran?

Studie zum eGovernment-Gesetz auf CeBIT präsentiert * Anne Herrmann, Maria-Stephanie Zobel

Zur CeBIT 2015 stellte Prof. Dr. Jürgen Stember, Dekan des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz und Leiter der Studie zum eGovernment-Gesetz, zusammen mit Emanuel Hesse, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs und Koordinator der Studie, gewonnene Erkenntnisse zum Stand der digitalen Entwicklung und elektronischen Kommunikation in den Verwaltungen vor. Das eGovernment-Konzept stellt darauf ab, Verwaltungsdienste in elektronischer Form anzubieten, die sowohl Behördeninformationen und Dokumente digital bereitstellen, aber auch Kommunikation und Interaktion zwischen Verwaltung, Bürger und Wirtschaft über elektronische Wege bereithalten.

Als Kooperationsprojekt mit dem IT-Dienstleistungsunternehmen Materna GmbH führte der Fachbereich im Herbst 2014 eine teilstandardisierte Online-Befragung zur Umsetzung des eGovernment-Gesetzes durch, an der sich 117 Behörden des Bundes, des Landes und der Kommunen beteiligten. Eine überproportionale Teilnahme der Kommunen war dabei zu beobachten, obwohl gerade diese vom 2013 erlassenen Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung sowie zur Änderung weiterer Vorschriften, kurz eGovernment-Gesetz, erst in zweiter Linie betroffen sind. Für Kommunen findet das Gesetz nur dort Anwendung, wo sie Bundesrecht ausführen und ihnen Aufgaben nach diesem Gesetz zuvor durch Landesrecht übertragen worden sind.

Angesichts der prekären Finanzlage des gesamten öffentlichen Bereiches sind die Chancen zur Umsetzung von eGovernment als gering anzusehen, wenngleich Kosteneinsparungen und eine im Zuge der Pro-



zessoptimierung absehbare Entlastung der Verwaltung erkennbar sind. Verwaltungen könnten durch einen Einsatz vom eGovernment deutlich profitieren. Die Verwaltungen wünschen sich deswegen bestehende Hemmnisse durch geeignete Maßnahmen der Politik beseitigt zu sehen. Fehlende finanzielle Ressourcen und Fachpersonal oder eine konkretisierende Rechtssetzung müssten daher zum Zwecke einer höheren Nutzfrequenz in den Fokus gestellt werden. Gerade auch dem Thema Datensicherheit gilt es durch geeignete IT-Lösungen und gleichwohl der Komplexität von Verwaltungsverfahren Rechnung zu tragen. „Zu Zeiten der CeBIT betont die Politik stets die Wichtigkeit von eGovernment! In der Praxis zeigt sich aber, dass abseits des CeBITs-Geschehen das Thema deutlich weniger Bedeutung erfährt und auch seitens der Politik ihm weniger Bedeutung zugemessen wird“ wie der Dekan feststellte.

Die Studie zum eGovernment-Gesetz ist kostenfrei abrufbar unter

<http://egov.hs-harz.de/index.php/projektinfos/studien/>

[164-studie-zum-e-government-gesetz.](http://egov.hs-harz.de/index.php/projektinfos/studien/164-studie-zum-e-government-gesetz)

164-studie-zum-e-government-gesetz.



Bilder: Präsentation der Studie zum eGovernment-Gesetz auf der CeBIT.

* Anne Herrmann
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de

* Studierende Maria-Stephanie Zobel
Studiengang Öffentliche Verwaltung
u29566@hs-harz.de

Qualitätsmanagement bei öffentlichen Auftragsvergaben

Heft 2 der Schriftenreihe Local Government Transformation des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz erschienen * **Stefanie Peckhaus**

Neue Anforderungen an ein Qualitätsmanagement bei komplexen IT-Ausschreibungen

Rund 30.000 öffentliche Stellen in Deutschland erteilen privaten Unternehmen Aufträge über Bauleistungen, Dienstleistungen und Lieferungen. Das jährliche Beschaffungsvolumen wird auf ca. 300 Milliarden Euro geschätzt, darunter ein wesentlicher Teil der Ausgaben für die Beschaffung unterschiedlichster IT-Leistungen. Während die Verwaltungswissenschaftler und Juristen in den Vergabestellen die vergaberechtlichen Regelungen im Blick behalten,

möchten die Informatiker innerhalb der öffentlichen Verwaltung schnellstmöglich ihre Bedarfe in Sachen Hard- und Software gedeckt haben.

Die zentrale Zielsetzung dieser Arbeit besteht darin, einen Qualitätsmanagementansatz für IT-Vergaben zu entwickeln, um die Qualität der Ausschreibungen zu erhöhen. Hierfür werden die Prozesse der öffentlichen Auftragsvergabe von IT-Leistungen betrachtet.

Download des Heftes unter <https://www.hs-harz.de/studium/fb-verwaltungswissenschaften/schriftenreihen-des-fachbereiches/>



Frau Peckhaus während ihres Masterstudiums am FB Verwaltungswissenschaften.

Stefanie Peckhaus
Teamleiterin im Bereich Ausschreibungsmanagement, IT, Niedersachsen
stefanie.peckhaus@it.niedersachsen.de



André Niedostadek @niedostadek 24. Sep.

Ein Projekt hier am Fachbereich widmet sich dem Thema „Gesundes Führen“. Vielleicht gbt's Anregungen aus der Praxis dazu? #lasttweet #Karriere



André Göbel @eGovGoebel 16. Juli

FB Verwaltungswissenschaften @HS_Harz ist neues Mitglied im @NEGZ_eGov. Wir freuen uns auf spannende gemeinsame Themen!



Linda Granowske @LindaGranowske 26. Sep.

Mindjet-virtuelles Gedankenordnen. Wo soll ich da nur anfangen...? #Studium #berufsbegleitend #Samstagmorgen #ohje

Verzahnung von Theorie und Praxis

* **Anne Herrmann**

Gemäß dieser Handlungsmaxime haben die Studiengänge Öffentliche Verwaltung und Verwaltungsökonomie im Modul „Kommunale Verwaltung und Wirtschaft“ unter Leitung von Frau Anne Herrmann, LL.M., an der Ratssitzung vom 13. Mai 2015 der Stadt Wolfsburg via Live-Übertragung teilgenommen, was vom Vorsitzenden des Rates zu Beginn der Sitzung ausdrücklich als Positivum erwähnt wurde. Frau Herrmann, LL.M., hatte diesbezüglich Kontakt mit der Stadt Wolfsburg als Partnerstadt der Stadt Halberstadt aufgenommen.

Damit wurde den Studierenden ermöglicht, einen Teil ihrer Vorlesungsmaterie in der praktischen Umsetzung zu verfolgen und anschließend offene Fragen zum Ablauf aktuell zu diskutieren. Die Studierenden erhielten so einen ersten Einblick in das kommunale Ratsgeschehen und den damit verbundenen formalen Abläufen. Mit Hilfe des Ineinandergreifens von Gelerntem sowie Erlebtem können Studierende die Thematik des Kommunalrechts leichter erlernen und mit persönlichem Engagement ihr Wissen nutzbar machen.

* Anne Herrmann, LL.M.
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de

Projektwoche

Wer schreibt der bleibt * André Niedostadek



„Schreiben ist leicht. Man muss nur die falschen Wörter weglassen“, so formulierte es einmal der amerikanische Schriftsteller Mark Twain. Das aber weit mehr dazu gehört einen Text zu verfassen, davon konnten sich Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften im Rahmen der Projektwoche einen eigenen Eindruck verschaffen. Unter der Überschrift „Kreatives Schreiben – Schreibstrategien für Studium und Beruf“ fand auch in diesem Jahr wieder ein Workshop statt, der diese Schlüsselqualifikation ganz in den Mittelpunkt rückte. Schließlich ist es von einer Idee bis zum fertigen Text oft ein langer und nicht immer leichter Weg: Wie schreibt man effizient und effektiv? Welche Schreibstrategien gibt es? Und wie lässt sich der Schreibprozess planen, steuern

und kontrollieren? Nur einige Fragen, auf die der Workshop Antworten bot. Studierende, die ihre Schreibkompetenz verbessern wollten, erhielten dabei eine praktische Einführung. Im Fokus stand vor allem das eigene Ausprobieren. So ging es nicht allein darum, den Schreibprozess kennenzulernen. Zahlreiche Übungen boten vielmehr insbesondere die Gelegenheit, mit ausgewählten Arbeitstechniken zu experimentieren. Bekannte Techniken wie das Clustering, das Mindmapping oder das Free Writing sind dabei nur einige von mehreren Optionen, wenn es darum geht, eigene, lebendige Texte zu entwerfen. Das Schöne dabei: Einzelne Techniken lassen sich im Studienalltag auch an anderen Stellen nutzen, beispielsweise wenn es darum geht, Vorlesungen vor- oder nachzubereiten.



Bilder: Studierende folgen interessiert den Ausführungen des Projektleiters.

* Prof. Dr. André Niedostadek
Beauftragter für Internationales am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aniedostadek@hs-harz.de

Projekte zur Unterstützung von Asylbewerbern in Halberstadt * Robin Radom

Um Flüchtlinge in Halberstadt zu unterstützen und willkommen zu heißen haben Studierende des Studiengangs Europäisches Verwaltungsmanagement zusammen mit externen Partnern Projektanträge für den Engagementfonds der Netzwerkstelle Willkommenskultur in Sachsen-Anhalt erstellt.

Aufgrund der zunehmenden Flüchtlingszahlen ist das Thema Flucht und Asyl derzeit aus der gesellschaftlichen Debatte nicht mehr wegzudenken. Besonders am Hochschulstandort Halberstadt zeigt sich an der Zentralen Anlaufstelle für Asylbewerber (ZASt) die angespannte Lage der derzeitigen Unterbringungssituation. Um die Flüchtlinge willkommen zu heißen und ihre Situation zu verbessern haben Studierende zusammen mit Prof. Dr. Birgit Apfelbaum und externen Partnern im Sommersemester 2015 verschiedene Projektideen entwickelt und Förderanträge zur finanziellen Unterstützung von ehrenamtlichen Initiativen entworfen. Hierfür haben die Studierenden vorab die ZASt besucht, um im Gespräch mit dem Leiter, Herrn Eckhardt Stein, die gegenwärtige Situation der Flüchtlinge besser kennen zu lernen. Dort stellte sich auch bereits die erste Schwierigkeit für die Projektentwicklung heraus: Die Flüchtlinge haben derzeit in Halberstadt eine sehr kurze Aufenthaltsdauer von 3-4 Wochen. Dies erschwert das Werben um Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die dauerhafte Etablierung von Projekten. Doch Schwierigkeiten sind da um überwunden zu werden, und durch die Arbeit konnten die Studierenden die theoretische Ebene verlassen und mit regionalen Akteuren bedarfsorientierte und umsetzbare Projekte entwickeln.

Vielfältige Projektideen

Zum einen wurde ein Konzept zur Durchführung von Sportangeboten in Kooperation mit lokalen Sportvereinen und der



ZASt entwickelt, das Asylbewerbern Gelegenheit zu aktiverer Freizeitgestaltung geben könnte. Dies ist bereits ein erklärtes Ziel von Herrn Stein und soll im Idealfall auf dem Gelände der ZASt mit externen Übungsleitern durchgeführt werden. Eine weitere Projektidee ist ein Malwettbewerb für die in der ZASt lebenden Kinder. Dieser soll in Kooperation mit der Hochschulgruppe der Jungen Europäischen Föderalisten in Halberstadt umgesetzt werden. Besonders im Alltag sind die Asylbewerber mit diversen Herausforderungen konfrontiert. Hierfür entwickelten die Studierenden in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V. ein Begleitprojekt. Umgesetzt werden soll dies von freiwilligen Helferinnen und Helfern aus dem Umkreis der Studierenden der Hochschule Harz, die den Asylbewerbern beim Einkauf sowie bei Amts- und Arztbesuchen helfen können. Auf Integration und Öffnung durch Begegnung setzt das Projekt der gemeinsamen Kochabende mit Flüchtlingen. Hier kam es bereits zu

einer ersten Veranstaltung in Kooperation mit dem soziokulturellen Zentrum Zora e.V. und den studentischen Initiativen iNTREST und Halberstadt Crossroads. Bei einem gemeinsamen Kochabend mit Drumjam konnten Studierende mit den Asylbewerbern in Kontakt kommen und den Abend zusammen gestalten und erleben. Das Projekt setzt auf Kontinuität, die durch die finanziellen Mittel aus dem Engagementfonds gesichert werden soll.

Die Gestaltung der Projekte ist ein großer Gewinn für die interkulturelle Öffnung der Hochschule sowie für die Willkommenskultur in Sachsen-Anhalt. Doch auch die Studierenden konnten in besonderem Maße von der praxisbezogenen Projektarbeit profitieren. Die Vorhaben sind ein gutes Beispiel dafür, wie Studierende und die Hochschule Harz sich auch in Zukunft in regionale Abläufe einbringen können.

Bild: Gemeinsamer Kochabend mit Flüchtlingen im soziokulturellen Zentrum Zora e.V.

* Prof. Dr. Birgit Apfelbaum
Professur für Kommunikations- und Sozialwissenschaften
bapfelbaum@hs-harz.de

* Studierender Robin Radom
Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement
u29945@hs-harz.de

Studentinnen der Hochschule Harz für zukunftsweisendes De-Mail-Projekt ausgezeichnet Angehende Verwaltungsökonominnen legen Innovationskonzept zur Prozessoptimierung vor

* Andreas Schneider

Prof. Dr. André Göbel ist stolz. Seine Studentinnen Lisa Bieker (25) und Aileen Kochel (23) konnten nicht nur ihren Professor überzeugen, sondern auch einen wichtigen Praxispartner der Hochschule Harz. Die Francotyp-Postalia Holding AG verlieh den beiden angehenden Verwaltungsökonominnen auf der CeBIT in Hannover den erstmals ausgelobten und mit 5.000 Euro dotierten „FP Student Award“. Der Multi-Channel-Anbieter für Briefkommunikation mit Hauptsitz in Berlin suchte nach innovativen Konzepten, die die De-Mail voranbringen. Und wurde in Halberstadt fündig.

„Im letzten Jahr startete das Projekt ‚De-Mail für öffentliches Prozess- und Kundendatenmanagement‘“, berichtet André Göbel, Hochschullehrer für Verwaltungsmanagement, E-Government und Wirtschaftsförderung am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Aktuelle Debatten um sichere Kommunikation im Internet sowie Daten- und Abhörskandale hatten die Harzer Studierenden neugierig gemacht. „Schnell war klar, dass die studentischen Ergebnisse großes Potential haben“, so der junge Wissenschaftler. Er ermutigte alle Beteiligten des studentischen Projekts aus ihrer Prüfungsleistung ein Innovationskonzept zu machen und dieses einzureichen. Lisa Bieker und Aileen Kochel nahmen die Herausforderung an, obwohl die zusätzlichen Arbeiten für die Preisausschreibung genau in der Prüfungszeit zu meistern waren.

Die Studentinnen untersuchten die Möglichkeit einer Integration der De-Mail in die Prozesse bei Förderungsanträgen einer Landesbank. Dabei wurden unter anderem die technische Umsetzbarkeit, die Gesetzgebung und die interne Organisation berücksichtigt. Auf der CeBIT erhielten die beiden nicht nur ihre Siegerurkunde sondern präsentierten ihr Konzept auch vor einem interessierten Fachpublikum. „Un-



ser Innovationsaspekt ist die Lösung des Dokumentenwechsel-Problems“, so die gebürtige Marburgerin Bieker. Ihre Kommilitonin ergänzt: „Die Ziele sind dabei klar: Ressourcen sparen, Arbeitswege optimieren, Medienbrüche vermeiden. Der Anpassung und Veränderung der Verwaltungskultur kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, sie ist Bestrebung und Lösungsansatz zugleich“, erklärt Aileen Kochel.

André Göbel, der in Halberstadt das bundesweit einzigartige Labor für angewandte IT in der Wirtschaftsförderung (WiföLAB) leitet, zeigte sich erfreut: „Dieser beeindruckende Erfolg beweist einmal mehr, dass wir an der Hochschule Harz hervorragenden Nachwuchs für die moderne Verwaltung von morgen ausbilden“, so der 33-Jährige.

Die Studentinnen wollen das Preisgeld nutzen, um sich langgehegte Träume zu erfüllen: „Ich möchte eine Sprachreise machen und meine Englischkenntnisse verbessern“, verriet die gebürtig aus Gifhorn stammende Aileen Kochel.

Hintergrund

Im Jahr 2011 wurde mit dem De-Mail-

Gesetz ein professionelles System zur sicheren, vertraulichen und nachweisbaren Kommunikation im Internet etabliert. Vergleichbar mit der physischen Briefpost können beim Versand einer De-Mail spezifische Merkmale ausgewählt werden. „Versandbestätigung, persönliche Zustellung, Eingangsbestätigung und vieles mehr lässt sich nun auch im Internet realisieren“, hebt Prof. Dr. André Göbel hervor und betont: „Die Grenzen zwischen manuellen und elektronischen Angeboten im Kontakt mit der Verwaltung werden immer mehr verschwinden; wir rechnen mit einer stärkeren Automatisierung, auch deswegen ist die ‚Deutschland-Mail‘ ein interessanter Forschungsgegenstand für den Fachbereich Verwaltungswissenschaften.“

Bild: (v.l.n.r.) Sven Meise (Vorstand der Francotyp-Postalia Holding AG), Prof. Dr. André Göbel, Aileen Kochel, Jürgen Vogler (Geschäftsführer der FP Mentana-Claimsoft GmbH) und Lisa Bieker bei der Verleihung des FB Student Award auf der CeBIT 2015 in Hannover.

Studierende können Fokus erweitern

Harzer Hochschulüer waren erstmals auf Exkursion bei großer Unternehmensberatung

* Andreas Schmid



22 Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz in Halberstadt erhielten jetzt im Rahmen einer Projektwoche Einblicke in die Arbeit von Unternehmensberatungen. Dafür war die Gruppe eigens aus dem Harz nach Nürnberg gereist.

Einen Tag lang informierten sich die jungen Frauen und Männer über das Routinegeschäft der Capgemini Deutschland Holding GmbH, der größten Unternehmensberatung mit europäischen Wurzeln. Mit dabei waren Halberstädter Hochschulüer aus nahezu allen Semestern und Studiengängen – deren Bandbreite von Bachelor- über Master-Angeboten reicht. Organisiert hatte die erste Exkursion dieser Art Prof. Dr. Andreas Schmid, der an der Hochschule Harz Betriebswirtschaftslehre und Controlling lehrt und selbst unter anderem auf Erfahrungen in der Consultingbranche zurückblicken kann. Robert Weißweiler, Leiter von

Capgemini in Nürnberg, freute sich über die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Weißweiler: „Exkursionen geben allen Seiten eine Chance, einen Perspektivwechsel vorzunehmen – auch uns als Unternehmen.“ Einen straffen Tagesablauf hatte die Capgemini-Belegschaft für die Harzer Studierenden vorbereitet. Neben einigen Vorträgen über die Tätigkeit von Unternehmensberatungen galt es für die Kommilitonen eine praktische Aufgabe zu bearbeiten.

„Dank solcher Einblicke in die Praxis können die Studierenden ihren Fokus erweitern“, so Schmid. Eine Verzahnung von theoretisch erworbenem Wissen mit den Anforderungen im Arbeitsalltag sei wichtig für den Verwaltungsnachwuchs, betonte der Professor weiter. „Das bereitet die Studierenden optimal auf ihr späteres Berufsleben vor.“ Bei den angehenden

Akademikern kam die Exkursion indes gut an. Die künftigen Verwaltungsexperten erhielten nicht nur Hintergrundwissen über die Sparte der Unternehmensberatungen, sondern konnten sich anhand eines Praxisfalls auch gleich selbst ausprobieren. In mehreren Kleingruppen erarbeiteten die jungen Leute Vorschläge für ein mögliches beratendes Vorgehen. Im zu bearbeitenden Fall ging es um eine Firma, die vor der Entscheidung stand, dringend benötigte IT-Erweiterungen im eigenen Unternehmen programmieren zu lassen oder von außen hinzu zu kaufen. Nach zahlreichen simulierten Expertengesprächen mussten die Gruppen Vorschläge entwickeln und präsentieren. „Das sind Fragestellungen, mit denen wir im Studium bislang wenig zu tun hatten“, zieht Master-Student Martin Lidke Fazit. Von daher war der Lerneffekt besonders hoch, betonte der Verwaltungsstudent weiter. Und Bachelor-Studentin Nora Sens ergänzte: „Ich fand die Exkursion sehr interessant. Und auch die Aufgabenstellung war gut, um genau zu verstehen, was hinter den Kulissen in einer Unternehmensberatung geschieht. Spannend war, dass wir uns die Lösung selber erarbeitet haben.“ Aus Sicht von Prof. Dr. Andreas Schmid ist damit das Anliegen der Exkursion aufgegangen. „Es ist äußerst nachhaltig, wenn Fachkenntnisse nicht nur mit wissenschaftlichem Know-how beleuchtet werden, sondern auch praktisch zur Anwendung kommen“, erläuterte der Hochschullehrer aus Halberstadt. Denn diese Form des Lernens sei besonders nachhaltig, betonte Schmid abschließend.

Bild: Verwaltungsstudierende aus den Bachelor- und Master-Studiengängen des Fachbereichs hatten bei der Exkursion in Nürnberg einen Tag Gelegenheit, hinter die Kulissen einer Unternehmensberatung – wie hier der Firma Capgemini – zu schauen.

📷 Robert Weißgräber, Firma Capgemini.

* Prof. Dr. Andreas Schmid
Professur für allgemeine Betriebswirtschaftslehre
aschmid@hs-harz.de

Die Stadt auf zwei Kontinenten.

Ein Bericht über die Exkursion nach Istanbul * Manfred Miller, Holger Selig

In der Zeit vom 25.-31. Mai 2015 fand im Rahmen der Projektwoche unter der Leitung der Dozenten Dr. Manfred Miller und Holger Selig eine Exkursion mit 22 Studierenden nach Istanbul statt. Organisiert und inhaltlich geplant wurde die Veranstaltung in vorbildlicher Weise von Kevin Otto, Student der Verwaltungsökonomie.

Geschichte

Istanbul soll Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. von den Dorern unter der Führung von Byzanz (daher der erste Name der Stadt „Byzantion“) gegründet worden sein. 330 n. Chr. wurde Byzanz unter Kaiser Konstantin I. zur Hauptstadt des Römischen Reiches („Ostrom“). Von Kleinasien her kommend drängten im 14. Jahrhundert die Osmanen nach Europa. 1453 wurde Byzanz von Sultan Mehmet II. erobert und zur Hauptstadt des Osmanischen Reiches erklärt. Ab dem 17. Jahrhundert begann die Macht der Sultane zu schwinden, 1918 wurde die Stadt von Engländern und Franzosen besetzt. Unter Mustafa Kemal (Atatürk) begann am 19. Mai 1919 (heute Nationalfeiertag) der türkische Befreiungskrieg. Das Sultanat wurde 1922 abgeschafft. Am 29. Oktober 1923 (heute Nationalfeiertag) rief Kemal die Türkische Republik aus. Die neue Hauptstadt wurde Ankara.

Heute ist Istanbul eine Metropole, die sich von Ost nach West über ca. 100 km erstreckt und nach Norden durch das Schwarze Meer bzw. nach Süden durch das Marmarameer begrenzt wird. Die Stadt hat offiziell 15 Mio. Einwohner, unter ihnen zahlreiche Menschen kurdischer Abstammung. Noble Wohn- und Geschäftsviertel grenzen an so genannte Gecekondu (Slumviertel). Istanbul erstreckt sich über zwei Erdteile hinweg, die über zwei mächtige Straßenbrücken und eine Metrolinie, die unter dem Bosphorus verkehrt, verbunden sind.

Das offizielle Programm

Erster Punkt des offiziellen Programms war der Besuch des Generalkonsulats.



Das Gebäude des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Istanbul wurde 1877 seiner Bestimmung als kaiserliche Botschaft übergeben. Mit 10.000 m² Geschoßfläche und 55.000 m² umbautem Raum fiel der erste Botschaftsneubau nach Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 recht großzügig und stattlich aus. Mit über 130 Mitarbeitern ist das Generalkonsulat eines der größten weltweit. Die Visa-stelle erteilt jährlich über 100.000 Visa. Dem Generalkonsulat obliegt auch die Verwaltung der historischen Sommerresidenz des deutschen Botschafters im Stadtteil Tarabya. Sultan Abdulhamid II. schenkte das Grundstück dem Deutschen Reich im Jahr 1880 zur diplomatischen Nutzung. Die historische Sommerresidenz wird heute als Ort des deutsch-türkischen Dialogs genutzt.

Auf dem gleichen Gelände befindet sich ein deutscher Soldatenfriedhof, der 1916 für die Gefallenen der Dardanellenschlacht eingerichtet wurde. Im Sockel des so ge-

nannten Matrosenhauses befindet sich die Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Das gegenüber liegende Gebäude ist Sitz der Deutsch-Türkischen Industrie- und Handelskammer. Einen Einblick in die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen gab Frau Dr. Ümmühan Dericioğlu von der Deutsch-Türkischen Handelskammer. Deutschland ist traditionell der wichtigste Wirtschaftspartner der Türkei und belegt den ersten Platz bei den türkischen Exporten und den dritten bei den türkischen Importen, nach Rußland und China. Das bilaterale Handelsvolumen erreichte 2013 mit über 33,8 Mrd. Euro einen neuen Rekordwert. Die meisten der über 5.700 deutschen Firmen und Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung haben ihren Firmensitz in der Marmararegion.

Bild 1: Sommerresidenz des Deutschen Botschafters in der Türkei.

* Dr. Manfred Miller
Dozent für Verwaltungswissenschaften
mmiller@hs-harz.de

* Holger Selig
Lehrbeauftragter für die Module Europarecht/Politik in Europa am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
hselig@hs-harz.de

Die Kontaktversuche zu einigen Istanbul-Hochschulen blieben von Halberstadt aus leider erfolglos. Bei einem Besuch des asiatischen Teils der Stadt entdeckte eine Gruppe eher zufällig die Üsküdar-Universität, wo man unseren spontanen Besuch sehr freundlich aufnahm. Die Üsküdar-Universität steht unter privater Trägerschaft und hat ca. 6.000 Studierende. Vermittelt werden vor allem medizinische Fertigkeiten („medical skills“). Die Hochschule ist sehr modern und verfügt über eine hervorragende technische Ausstattung.

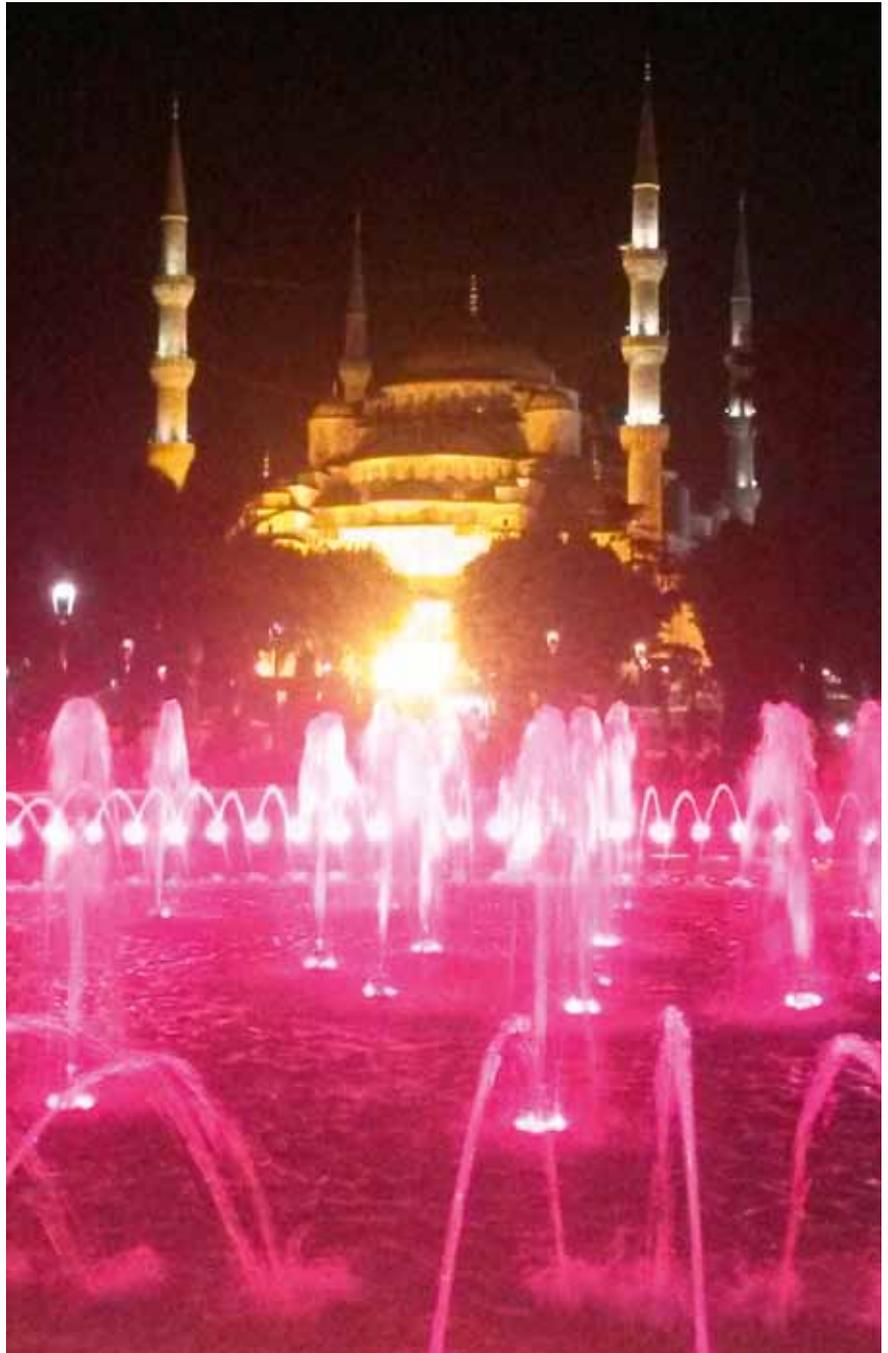
Das touristische Programm

Zu den bekanntesten Wahrzeichen Istanbuls gehört die Hagia Sophia (türkisch: Ayasofya) – eine ehemals byzantinische Kirche, errichtet im 6. Jahrhundert als Kuppelbasilika, später Moschee und heute Museum. Die Hagia Sophia war das letzte Bauwerk der Spätantike und religiöser Mittelpunkt der Orthodoxie.

Neben dem Topkapi-Palast und der Blauen Moschee (Sultan-Ahmed-Moschee) ist der Große Gedeckte Basar im Stadtteil Fatih ein weiterer wichtiger Anziehungspunkt. Der Große Basar erstreckt sich über 31.000 m² und beherbergt rund 4.000 Geschäfte. Angelegt wurde er im 15. Jahrhundert unter Sultan Mehmet Fatih nach der Eroberung Konstantinopels.

Persönliche Eindrücke

Förmlich erschlagen wird man bei einem ersten Eintauchen in das großstädtische Leben durch den nach deutschen Maßstäben chaotischen Verkehr, durch die Menschenmassen in den Straßen, durch die zahlreichen großen und kleinen Baustellen überall. Bauschutt, Müll, aber auch Handelswaren werden in den engen Gassen überwiegend auf Sackkarren oder in riesigen Taschen transportiert, so dass leicht ein etwas archaischer Eindruck entsteht. Die bettelnden Frauen mit ihren Kleinkindern am Straßenrand verursachen Bedrücktheit. Armut und zur Schau gestellter Reichtum liegen in Istanbul auf das Engste beieinander. Arbeitskräfte scheinen reichlich vorhanden zu sein. Angenehm ist dagegen die Farbenpracht der Stadt mit wohl Tausenden von Restaurants im engeren Stadtkern, die überwiegend einheimische Küche anbieten. Einen



Hauch Exotik bringt der Ruf des Muezzins von den Minaretten unzähliger Moscheen, der die Gläubigen zum Gebet ruft – auch zur Nachtzeit übrigens. Die Türkei ist bereits auf den ersten Blick ein muslimisches Land, was sich auch an den zahlreichen Frauen zeigt, die mit Kopftuch unterwegs sind oder den schwarzen Tschador tragen.

Für Touristen ist Istanbul erstaunlich preisgünstig, wenn man einmal von alkoholischen Getränken absieht, die noch in vielen Restaurants erhältlich sind.

Bild 2: Hagia Sophia bei Nacht.

Leadership und Management Development in der Entwicklungszusammenarbeit: Herausforderungen für die öffentlichen Verwaltungen * Laura Iking

Ein Besuch von Studierenden des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

Im Rahmen der Projektwoche an der Hochschule Harz hat unter der Leitung von Professor Dr. Frank Altemöller eine Gruppe von 25 Studierenden das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Berlin besucht. Das Projekt trägt den Namen: „Leadership und Management Development in der Entwicklungszusammenarbeit: Herausforderungen für die öffentlichen Verwaltungen“.

Die GIZ ist in vielen Arbeitsfeldern aktiv – die Bandbreite reicht von Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung über den Aufbau von Staat und Demokratie, die Förderung von Frieden, Sicherheit, Wiederaufbau sowie ziviler Konfliktbearbeitung, die Sicherung von Ernährung, Gesundheit und Grundbildung bis hin zu Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz. Das Unternehmen unterstützt auch durch Management- und Logistikdienstleistungen und agiert als Mittler, um unterschiedliche Interessen in sensiblen Kontexten auszuhandeln. In akuten Notsituationen führt sie auch Nothilfe- und Flüchtlingsprogramme durch. Als anerkannter Träger des Entwicklungsdienstes entsendet die GIZ Fachkräfte als Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer in Partnerländer. Dabei tritt das BMZ als Hauptauftraggeber mit politischen Zielvorstellungen an die GIZ heran. Die GIZ entwickelt dann Projektkonzepte sowie Kostenvorschläge. So entstehen ganz unterschiedliche Projekte, die die GIZ durchführt. Hierzu gehören etwa der Aufbau der Agrarwirtschaft in Zentralafrika oder die

Unterstützung der EU-Beitrittskandidaten bei der Angleichung des nationalen Rechts an die Gesetzgebung der EU. Auch zur Sprache gekommen ist die Bildungsarbeit, die international geleistet wird. Die GIZ betreibt vielerorts Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützt somit auch in diesem Sinne nachhaltige Entwicklung. Sehr aufschlussreich war für die Teilnehmenden ein ergänzender Vortrag eines ehemaligen Praktikanten der GIZ, der nach seinem Masterstudium die GIZ als Arbeitgeber aufgesucht hat und nun fest angestellt ist. Hierbei haben wir auch über die vielgestaltigen Praktikumsmöglichkeiten und Jobperspektiven bei der GIZ gesprochen.

Nach diesem ersten Teil des Besuchs war das Interesse geweckt auch den Auftraggeber der GIZ, das BMZ, kennen zu lernen. Das BMZ beschäftigt rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Inland, rund 75 Prozent von ihnen arbeiten am ersten Dienstsitz in Bonn, die übrigen am Dienstsitz in Berlin. Für das Haushaltsjahr 2015 stehen dem BMZ 6,509 Milliarden Euro für die Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung. Damit ist das BMZ neben US-Aid, EU-Aid und weiteren nationalen Gebern wie etwa Japan einer der weltweit wichtigsten Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Studierenden interessierten sich besonders für das brisante Thema der Textilindustrie weltweit. Die Fragen lauteten etwa so: „Gibt es positive Entwicklungen in der textilproduzierenden Wirtschaft, die sich häufig durch prekäre Arbeitsbedingungen auszeichnet?“ „Was unternimmt das BMZ gegen prekäre Arbeitsbedingungen in den Partnerländern?“ „Inwieweit können wir uns auf Fair Trade Kennzeichnungen verlassen?“ Der Referent des BMZ nahm sich viel Zeit um auf diese Fragen einzugehen, so stellte er dann Selbstverpflichtungsprogramme und Millenniumziele vor.

Auch beim BMZ haben wir über Berufsperspektiven gesprochen. Durch die Vielfältigkeit, die die Studierenden der Verwaltungswissenschaften aufweisen, sind verschiedene Einsatzmöglichkeiten denkbar. Gerade die Studierenden des Studiengangs des Europäischen Verwaltungsmanagements können sehr gut an den Schnittpunkten zwischen regionaler und internationaler Governance und den mit der entsprechenden Umsetzung befassten Institutionen, Unternehmen und Nicht-Regierungsorganisationen eingesetzt werden.

Das Projekt hat den Teilnehmenden eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, einen vertieften Einblick in die Regierungsarbeit und zugleich in die berufliche Praxis der Entwicklungszusammenarbeit zu erhalten – vor allem: interessante Anknüpfungspunkte zu dem Studium der Verwaltungswissenschaften zu entdecken.

* Studierende Laura Iking
Studiengang Europäisches Verwaltungsmanagement
u28178@hs-harz.de

Das „e“ steht nicht nur für „electronic“, sondern „Effizienz“

24. Workshop zur Verwaltungsmodernisierung - Rege Nachfrage

von den Kommunalverwaltungen * Anne Herrmann, Maria-Stephanie Zobel

24. WORKSHOP

zur Verwaltungsmodernisierung

Fachbereich Verwaltungswissenschaften

25. März 2015



Am 25.03.2015 bot die Hochschule Harz in Halberstadt für Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung und Studierende des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften einen Workshop zur eVergabe. In der Reihe „Verwaltungsmodernisierung“ referierten Prof. Dr. Jürgen Stember - Dekan des Fachbereichs, Dr. Christian-David Wagner - Rechtsanwalt für Beschaffung und Vergaberecht sowie Anke Siebert - Masterabsolventin und Mitarbeiterin der Zentralen Vergabestelle der Stadt Halberstadt.

Angesichts der fortschreitenden elektronischen Bearbeitung von Verwaltungsvorgängen traf der Workshop den Nerv der Zeit und fokussierte die Herausforderungen der zukünftig ausschließlich elektronisch erfolgenden, öffentlichen Auftragsvergabe. Sämtliche Verfahrensschritte sollen für Auftraggeber und Bieter mittels Vergabepattformen elektronisiert werden. Handlungsbedarf besteht nicht nur wegen der hohen Unsicherheit innerhalb vieler Kommunalverwaltungen, sondern vor allem, weil die eVergabe bis zum 18.04.2018 vollständig implementiert sein muss (siehe RL 2014/24/EU ABI. L 94/95 vom 28.03.2014).

Auf was es bei der Wahl einer geeigneten Plattform ankommt und welche weiteren Eckpunkte beispielsweise bezüglich des Datenschutzes zu beachten sind, stellte Experte Dr. Wagner vor. „Mit der eVergabe ließen sich Wettbewerb und Transparenz des Vergabeverfahrens steigern.“, so der Referent. „Wichtig dabei ist, dass die Vergabepattformen oder clientbasierten Systeme passgenau für die Bedürfnisse seiner Nutzer modularisiert werden können und von diesen korrekt angewendet werden.“ Für die Kommunen ist die Vergabe von

besonderem wirtschaftlichem und organisatorischem Interesse. Circa 30% der Beschäftigten einer Kommunalverwaltung kommen in Berührung mit Vergabeverfahren. Angesichts dieser Vielzahl an Mitwirkenden wundert es nicht, dass die Kommunalverwaltungen neben der zentralen Bereitstellung von Basiskomponenten und einer Konkretisierung durch Rechtsverordnungen und Gesetze die Notwendigkeit einer zentralen Vergabestelle fordern.

„Wenn man sich bewusst macht, dass eine Auftragsvergabe durchschnittlich 264 Bearbeitungsschritte umfasst, 23 Beteiligte beschäftigt und 26 Wochen dauert, davon allein 4 Tage für Drucken, Sortieren, Frankeieren, Stempeln zu Buche schlagen ...“, hob Masterabsolventin Siebert hervor, „... dann bekommt die eVergabe einen besonderen Stellenwert im Zusammenhang mit Verwaltungsoptimierung und Kosteneinsparung.“ Ihren Erkenntnissen nach umfasst das jährliche Auftragsvolumen 12,3 Millionen Euro heute allein in Halberstadt.

Prof. Dr. Stember unterstrich, dass die Hochschule in den kommenden Jahren die

Umsetzung der eVergabe für die Verwaltungspraxis fortwährend flankieren werde: „Mithilfe von Bachelor- und Masterprojekten ist die Anfertigung eines Konzepts geplant, welches adaptive Inhalte und transferfähige Methoden für andere Kommunen bereithält.“

* Anne Herrmann, LL.M.
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de

* Studierende Maria-Stephanie Zobel
Studiengang Öffentliche Verwaltung
u29566@hs-harz.de

Stadt Wernigerode und Hochschule Harz entwickeln gemeinsam ein Konzept zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege * Birgit Apfelbaum, Thomas Schatz

Seit Januar 2015 arbeiten der Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz und die Stadtverwaltung Wernigerode gemeinsam an einem Konzept, das die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sowohl für betroffene Arbeitnehmer als auch deren Arbeitgeber optimieren soll. Damit wollen die Partner einen Beitrag für die weitere Verbesserung der Familienfreundlichkeit als wichtigen Teil der Willkommenskultur und der Fachkräftesicherung in Sachsen-Anhalt leisten. Das Projekt reiht sich damit in die vielfältigen Forschungsinitiativen des Fachbereiches zur Folgenbewältigung des demografischen Wandels ein.

Das Wissen, dass die Pflege eines Angehörigen einschneidende Veränderungen im Berufsalltag mit sich bringt, war Ausgangspunkt des Vorhabens, das den Namen „Lebenslagenorientiertes Entwicklungs- und Bedarfskonzept – LEB“ trägt. Obwohl die Mehrzahl der Mitarbeiter nach Eintritt einer Pflegesituation weiterhin arbeiten möchte, haben die Betroffenen besondere Erwartungen an die Gestaltung des Arbeitsumfeldes. Um auf akute Handlungszwänge, die sich aus der Pflege ergeben, reagieren zu können, kommt der Flexibilität von Arbeitszeit und Arbeitsort ein besonderer Stellenwert zu. Damit hierfür die notwendigen Handlungsspielräume ohne Abstriche an der Qualität der Aufgabenerledigung eingeräumt werden können, sind private und öffentliche Arbeitgeber gefordert, organisatorische Vorkehrungen zu treffen.

„Ein tragfähiger Ausgleich zwischen den Bedürfnissen, Interessen und Ansprüchen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern kann nur durch die parallele Implementierung einer pflegesensiblen Verwaltungskultur sowie eines ressourcenorientierten Risikomanagements gelingen“, sagt Prof. Dr. Birgit Apfelbaum, die die interdisziplinäre Projektgruppe am Fachbereich leitet. „Um pflegenden Beschäftigten mehr zeitliche und räumliche Flexibilität zu ermöglichen, müssen Prozesse des verwaltungsinternen Wissensmanagements, organisatorische, aber auch sozial- und arbeitsrechtliche Fragestellungen bearbeitet werden. Daneben ist die Identifizierung möglicher Konfliktpotenziale, z.B. zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern, ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand.“ Diese inhaltliche Breite bildet sich personell in der Mitarbeit der Professuren von Dr. Anne-Dore Uthe, Dr. Jens Weiß und Dr. André Niedostadek ab. „Unser Ziel ist es, gemeinsam mit dem Personal- und Hauptamt der Stadt Wernigerode bis zum Jahresende ein umsetzungsfähiges Ergebnis vorzulegen, das sowohl die „weichen“ Faktoren der Verwaltungskultur als auch die „harten“ Faktoren der Personal- und Organisationsentwicklung angemessen kombiniert.“

Die Resultate sollen sich nicht nur in der Stadtverwaltung Wernigerode umsetzen lassen, sondern auch auf andere öffentliche und



private Arbeitgeber übertragbar sein. Ziel ist deshalb die Entwicklung eines Coaching-Angebotes, das Verwaltungen und Unternehmen nutzen können, um sich im „Kampf um Köpfe“ als pflegesensibler und familienfreundlicher Arbeitgeber zu profilieren. Zentrales Element der angestrebten Lösung ist ein so genannter „Pflegepilot“, der Mitarbeitern und Arbeitgebern Handlungssicherheit geben soll. „Wichtig ist, dass alle – Mitarbeiter wie Vorgesetzte – bestmöglich informiert und die Verfahrensabläufe klar und einheitlich geregelt werden. Bislang gibt es zwar individuell vereinbarte Lösungsansätze, deren Möglichkeiten aber den wenigsten bekannt sind“, äußert sich Haupt- und Rechtsamtsleiter Rüdiger Dorff vom Projektpartner Stadt Wernigerode.

Die Stadt als Kooperationspartner erhofft sich mit der Studie mehr Handlungssicherheit, um gezielter und besser auf die Bedürfnisse pflegender Mitarbeiter eingehen zu können. „In jüngerer Zeit mehren sich die Anfragen, welche Möglichkeiten sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, wenn die eigenen Eltern gepflegt werden müssen“, so Rüdiger Dorff. „Um den veränderten Bedürfnissen gerecht werden zu können, spielt eine pflegesensible Arbeitskultur eine wichtige Rolle. Ziel ist es, negative Auswirkungen auf die Qualität der Arbeitsleistungen zu vermeiden und die Mitarbeiter durch die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege als Arbeitgeber optimal zu unterstützen.“

Das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt und die Investitionsbank des Landes fördern das Projekt im Rahmen der Richtlinie „Demografie – Wandel gestalten“ mit einer Summe von 40.000 €.

Bild: Führungskräfte-Workshop mit Dezernenten und Amtsleitern der Stadtverwaltung Wernigerode zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

* Prof. Dr. Birgit Apfelbaum
Professur für Kommunikations- und Sozialwissenschaften
bapfelbaum@hs-harz.de

* Thomas Schatz, M.A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschungsprojekt „SEKOM“
tschatz@hs-harz.de

Rollenspiel bereitet auf interessante Berufsfelder vor

Master-Studierende simulieren an der Hochschule Harz

Ausschusssitzung im Bundestag * Uljana Klein



In Teilen eine heftige Debatte lieferten sich Studierende des berufsbegleitenden Master-Studiengangs „Public Management“ am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Und dass nicht etwa, weil es Ärger gab oder gar Unzufriedenheit. Grund war eine spezielle Lernform, die Prof. Wolfgang Beck, Prodekan am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule, mit seinen Studierenden erprobte. „Das Rollenspiel soll Studierenden die Möglichkeit geben, sich aktiv an der Gestaltung der Lehrveranstaltungen zu beteiligen. So kann im Rahmen des Moduls „Normenentwicklung und Recht“ nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch ein enger Praxisbezug – beispielsweise zu Tätigkeiten als Referenten einer Behörde, als Sachverständige, als Verbandsvertreter oder als Abgeordnete – vermittelt werden“, erläuterte Prof. Beck seine Intention.

Konkret erprobten die Jung-Akademiker ihre Fähigkeiten im Ernstfall und stritten über den aktuellen Gesetzesentwurf zur Änderung der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-Versorgungsstärkungsgesetz). Von Sachverständigen und einzelnen Verbandsvertretern bis hin zum Ausschussvorsitz, der Referentin des federführenden Ministeriums und Parteivertretern galt es, für die angehenden Verwaltungsmanager die unterschiedlichsten Rollen wahrzunehmen.

Nach eingehender Auseinandersetzung mit dem mehr als 200 Seiten umfassenden Gesetzesentwurf und der Vorbereitung auf die jeweilige Rolle waren die Master-Studierenden am Tag der Sitzung voll bei der Sache. Fast drei Stunden trugen sie ihre Positionen vor, tauschten Argumente aus und konfrontierten die Gegenseite mit neuen Forderungen – ganz wie in echten Ausschusssitzungen. „Es war spannend mitzuerleben, wie sich eine wirklich umfangreiche Diskussion entwickelte“ lautete das Fazit des „Ausschussvorsitzenden“ Stefan Matz. Und Master-Studentin Anja Wittig, im Rollenspiel Expertin der Krankenkassen, betonte, dass alle Studierenden hoch engagiert waren und sich mit ihren Rollen identifizierten. So konnte nach Meinung aller Akteure eine authentische Ausschussatmosphäre entstehen. Im Wechsel von Rede und Gegenrede merkte kaum jemand, wie die Zeit verging. „Das Rollenspiel war ein guter Test für die Praxis und ein ideales Training“, fasste Master-Student Christoph Reisser – noch ganz in der Rolle eines Bundestagsabgeordneten – seine Eindrücke zusammen.

Bilder: Masterstudierende erproben sich in den Rollen der Ausschussmitglieder.

* Studierende Uljana Klein
Master-Studiengang Public Management
u30170@hs-harz.de

Ansätze für die Praxis kommunaler Technikberatung in der alternden Gesellschaft * Birgit Apfelbaum, Thomas Schatz

Der demografische Wandel ist in das Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Durch die Kombination einer dauerhaft niedrigen Geburtenrate und einer nachhaltig steigenden Lebenserwartung wandelt sich die Altersstruktur der Bevölkerung: Der Anteil älterer und vor allem hochaltriger Menschen wird in den kommenden Jahrzehnten unaufhörlich steigen. Diese Entwicklung stellt die Gesellschaft und den Sozialstaat vor neue Herausforderungen, denen einerseits durch die Etablierung unterstützender Strukturen, andererseits durch die Verpflichtung zur (Selbst-) Mobilisierung der „Potenziale des Alter(n)s“ begegnet wird.

Ein Beispiel für diesen Mix aus Fördern und Fordern sind die 22 Kommunalen Beratungsstellen (KBS) „Besser leben im Alter durch Technik“, die 2014 im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunktes Mensch-Technik-Interaktion im demografischen Wandel im gesamten Bundesgebiet eingerichtet wurden. Ihr Ziel ist es, das selbstständige Wohnen im Alter – gerade bei Pflege und Hilfebedarf – durch Mehrung des Wissens der Bürgerinnen und Bürger um die Vielzahl von existierenden Kombinationslösungen aus technischen Assistenzsystemen und Dienstleistungen zu fördern. Allerdings belegen Erfahrungswerte aus vergleichbaren Informations- und Beratungsangeboten zur Förderung des selbstständigen Wohnens im Alter, dass die Nutzung durch die Zielgruppe trotz in-

tensiver Öffentlichkeitsarbeit, moderner Ausstattung und kostenfreier Fachberatung sowohl hinter den Erwartungen als auch hinter dem objektiven Beratungs- und Unterstützungsbedarf zurückbleibt. Um den Gründen für diese Zurückhaltung auf die Spur zu kommen und die Frequentierung der Informationsangebote der KBS zu erhöhen, haben Wissenschaftler des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften im Auftrag der Stadt Wanzleben-Börde und der Stadt Halberstadt in enger Zusammenarbeit mit den dortigen Beratungsstellen den Versuch unternommen, ein Beratungs- und Kommunikationskonzept für die Technikberatung älterer Menschen zu entwickeln.

Ausgehend von einem kursorischen Überblick über die demografiepolitischen und sozialwissenschaftlichen Hintergründe der aktuellen Demografieforschung stand dabei die Erfassung der Akzeptanz von technischen Assistenzsystemen bei Alternden, hilfebedürftigen Menschen sowie professionell und informell Pflegenden im Fokus. In den nun vorliegenden Berichten zu der primär mit qualitativen Methoden durchgeführten Sozialforschung werden die Untersuchungsergebnisse zu den relevanten Bedarfslagen, die den Zugang und die Erwartungen unterschiedlicher Adressatengruppen zum Themenkomplex Mensch-Technik-Interaktion im demografischen Wandel strukturieren, detailliert vorgestellt. Die darauf aufbauenden Handlungsempfehlungen sind so angelegt, dass sie unmittelbar in der praktischen Beratungstätigkeit und für die proaktive Ansprache der Adressaten genutzt werden können.

* Prof. Dr. Birgit Apfelbaum
Professur für Kommunikations- und Sozialwissenschaften
bapfelbaum@hs-harz.de

* Thomas Schatz, M.A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschungsprojekt „SEKOM“
tschatz@hs-harz.de

PERSONALIA

Emanuel Hesse



Nach dem Studium zum Dipl.-Verwaltungsökonom setzte Emanuel Hesse seine akademische Ausbildung an der Hochschule Harz fort und studierte den Masterstudiengang Business Consulting (M. A.). Parallel dazu war er seit 2012 im Wirtschaftsförderungslabor der Hochschule als Projektmitarbeiter tätig. Zu seinen Aufgaben gehörte unter anderem die Betreuung der Laborlandschaft und der Anwendung der in der Wirtschaftsförderung eingesetzten CRM- und Informationssysteme. Sein Masterstudium schloss er 2015 mit der Masterarbeit zum Thema Geschäftsprozessmanagement mit dem Ergebnis „sehr gut“ ab. Seit September 2015 führt er seine Tätigkeit an der Hochschule Harz als Wissenschaftlicher Mitarbeiter fort und widmet sich verstärkt dem Forschungsschwerpunkt „Wirtschaftsförderung und Standortmanagement“.

Web 2.0-Technologien in der Kommunalverwaltung

Studierende des Fachbereiches Verwaltungswissenschaften erforschen Nutzung und Erfahrungen * Jennifer Tschorn

Im Rahmen des semesterübergreifenden Projektes untersuchten die Studierenden unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Jens Weiß den Einsatz von Web 2.0 in den Kommunen des Landes Sachsen-Anhalt mit dem Ziel, künftige Nutzungspotentiale zu analysieren und Empfehlungen für die Kommunen herauszuarbeiten. Unterstützung erhielt das Projektteam dabei von der Kommunalen IT-Union eG (KITU).

In der Studie wurden eine Onlinebefragung aller Kommunen im Land Sachsen-Anhalt sowie vertiefende Interviews zu den Anliegenmanagement-Systemen und Bürgerhaushalten durchgeführt. In Kooperation mit der KITU fand darüber hinaus eine Diskussion in einem elektronischen Forum, der KITU-Netzwerk, statt. Insgesamt fanden die Studierenden heraus, dass die Kommunen in Sachsen-Anhalt dem Thema „Web 2.0“ eher skeptisch gegenüberstehen. Lediglich 12 % der befragten Kommunen nutzen Web 2.0-Dienste in ihrer Verwaltung. Vor allem Soziale Netzwerke und Microblogging-Dienste, wie Facebook, Twitter & Co, finden Anwendung. Zunehmend gewinnen jedoch spezielle Anwendungen, wie das Anliegenmanagement und Bürgerhaushalte, an Bedeutung. Dabei verfolgen die Kommunen vor allem ein Ziel, ihren Bürgern und Bürgerinnen ein vielfältigeres Informations- und Beteiligungsangebot zu schaffen und den Verwaltungsservice zu verbessern.

Die persönliche Einstellung und Akzeptanz der Behördenleitung, politischen Gremien und Verwaltungsmitarbeiter zum Thema Web 2.0 sind ein entscheidender Faktor für den erfolgreichen Einsatz in den Kommunen. Erfahrungen zeigen zwar, dass Skepsis und Ängste oft unbegründet sind, aber Kritiker, die selbst entsprechende Medien nicht nutzen zu überzeugen, scheint nahezu unmöglich.

Zweifellos erfordern Web 2.0-Dienste einen erheblichen personellen und zeitlichen Verwaltungsaufwand. Um den Dialog mit dem Bürger aufrechtzuerhalten, müssen rund um die Uhr aktuelle Informationen bereitgestellt werden. Damit ist eine permanente Pflege und Betreuung der Anwendungen unentbehrlich. Kommunen, die entsprechende Anwendungen betreiben, sehen allerdings das Kosten-Nutzen-Verhältnis durchaus als ausgeglichen.

Nach subjektiver Einschätzung der Kommunen wird die Bedeutung von Web 2.0 künftig weiter zunehmen. Dabei stehen die anlassbezogene Nutzung, z.B. im Katastrophenschutz aber auch die intensivere Kommunikation und Interaktion mit den Bürgern und Bürgerinnen im Vordergrund. Für die Zukunft erhoffen sich die Kommunen die Entwicklung von einheitlichen kommunal- und länderübergreifenden Anwendungen, um kostengünstige Angebote zu realisieren und die Akzeptanz bei Bürgern weiter zu entwickeln.

* Studierende Jennifer Tschorn
Studiengang Verwaltungsökonomie
u28078@hs-harz.de

PERSONALIA

Nicole Rusch



Seit Februar 2015 unterstützt Nicole Rusch das Dezernat für Studentische Angelegenheiten am Standort Halberstadt. Ihre vielfältigen Aufgaben erstrecken sich vom Sichten und Vervollständigen der Bewerbungsunterlagen über die Immatrikulation, die Notenverbuchungen bis hin zur Exmatrikulation. Sie ist oft der erste Kontakt zur Hochschule für die Studierenden. Im Laufe des Studiums steht sie den Studierenden für verschiedenste Anfragen, zum Ausstellen von Formularen, dem Druck von Notenübersichten usw. zur Verfügung. Frau Rusch ist auch Ansprechpartnerin für Studierende im Praxissemester, die die Praxissemesterverbuchungen vornehmen lassen wollen. Der Tägliche Kontakt mit jungen Menschen und den Kolleginnen und Kollegen bereitet ihr viel Freude.

Feierliche Exmatrikulation am Fachbereich Verwaltungswissenschaften * Anne Herrmann

1

Im Rahmen eines feierlichen Programmes fand am 26. Juni 2015 die diesjährige Exmatrikulation von insgesamt 167 Studierenden des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz statt. 151 Bachelor- und 9 Master-Studierende sowie 7 Diplomstudierende nahmen ihre Zeugnisse in Empfang.

Der Rektor der Hochschule Harz, Prof. Dr. Armin Willingmann, begrüßte es in besonderer Weise, dass er die Eröffnungsworte sprechen dürfe und würdigte die aufgrund von zahlreich bestehenden Kooperationen mit Schulen die Förderung der Durchlässigkeit. Die Hochschule Harz fungiere als profilierte Hochschule und Ausbildungsinstitution für die Landesländer für die Verwaltung im eigenen Land.

Chef der Staatskanzlei würdigte die Verwaltungsausbildung

Als besonderen Gast der Veranstaltung konnte die Hochschule bereits zum zweiten Mal den Chef der Staatskanzlei und zugleich Minister für Europa- und Medienangelegenheiten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Rainer Robra, begrüßen. Er würdigte den demokratischen Umbau-Prozess als wesentliche Herausforderung für die kommunale Selbstverwaltung, der nur durch eine reibungslose Zusammenarbeit auf allen Ebenen zu meistern war bzw. ist. In Zeiten der zunehmenden Anforderungen seitens der einzelnen Akteure wie z. B. der Bürger sei eine veränderte Binnenkommunikation notwendig. Hierzu bedarf es gut ausgebildeter Mitarbeiter/-innen der öffentlichen Verwaltung. Daher sei er sehr dankbar, eine Hochschule für die Verwaltungsausbildung mit keinem geringen Frauenanteil im Land zu haben. Dies in der Gesamtheit sei ein gutes Signal ins Land sowie ein hervorragendes Rüstzeug für die Zukunft, denn mehr als 1702 Studierende haben bereits ein Studium am Fachbereich Verwaltungswissenschaften an der Hochschule Harz abgeschlossen.

Als Europaminister begrüßte Herr Robra zudem die gelebte Internationalität am Fachbereich Verwaltungswissenschaften und erklärte seine Unterstützungsbereitschaft zur weiteren Förderung der Europakompetenz.

Auch der Dekan des Fachbereiches, Prof. Dr. Jürgen Stember, beglückwünschte die Absolventen/-innen und bedankte sich zu-



gleich für die rege Teilnahme an außerschulischen Projekten, das engagierte Verhalten und motivierte zudem durch eine von der Hochschule durchgeführte Umfrage, nach der von 80 befragten Absolventen 68 innerhalb eines Jahres eine Anstellung fanden und dafür nicht einmal mehr als 10 Bewerbungen brauchten. Geleitet von regem Interesse der Studierenden werde der Fachbereich ab dem Wintersemester 2015/2016 einen konsekutiven Master-Studiengang anbieten, so Stember.

Würdigung ausgezeichneter Arbeiten

Zum Ende der Veranstaltung überreichten Staatsminister Rainer Robra, Prof. Dr. Jürgen Stember und Prof. Dr. Thorsten Franz die Zeugnisse und Auszeichnungen für die Studierenden mit den besten Leistungen der jeweiligen Studiengänge. Der Förderkreis der Hochschule Harz e.V. prämierte wiederum in diesem Jahr zwei herausragende Abschlussarbeiten. Frau Julia Schäfer begeisterte mit ihrer Bachelor-Arbeit mit dem Thema „Die Zulassung der Mehrstaatigkeit als Auslöser für die Steigerung der Einbürgerungszahlen? Eine empirische Untersuchung am Beispiel des Landes Sachsen-Anhalt“. Gleichfalls erhielt Herr Lutz Peschlow für seine Diplomarbeit „Competitive Intelligence als Instrument des strategischen Managements in der kommunalen Wirtschaftsförderung, eine exemplarische Analyse am Beispiel der Erlangen AG“ eine Prämierung.

Musikalisch abgerundet wurde die Exmatrikulationsfeier von einem Ensemble des Kammerchors Wernigerode, Quint Essenz, das mit ausgewählten Stücken u. a. von den Beatles die Zuschauer begeisterte.

Im Anschluss an die Feier ließen Studierende, Familie und Lehrkräfte den Nachmittag bei einem kühlen Glas Sekt und angeregten Zukunftsgesprächen ausklingen.

* Anne Herrmann, LL.M.
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de

2



3



4

Bild 1: Staatsminister Rainer Robra, Chef der Staatskanzlei und zugleich Minister für Europa- und Medienangelegenheiten des Landes Sachsen-Anhalt bei seiner Festrede.

Bild 2: Exmatrikulationsfeier in den Hörsälen.

Bild 3: Absolventen/-innen der Hochschule Harz, Fachbereich Verwaltungswissenschaften.

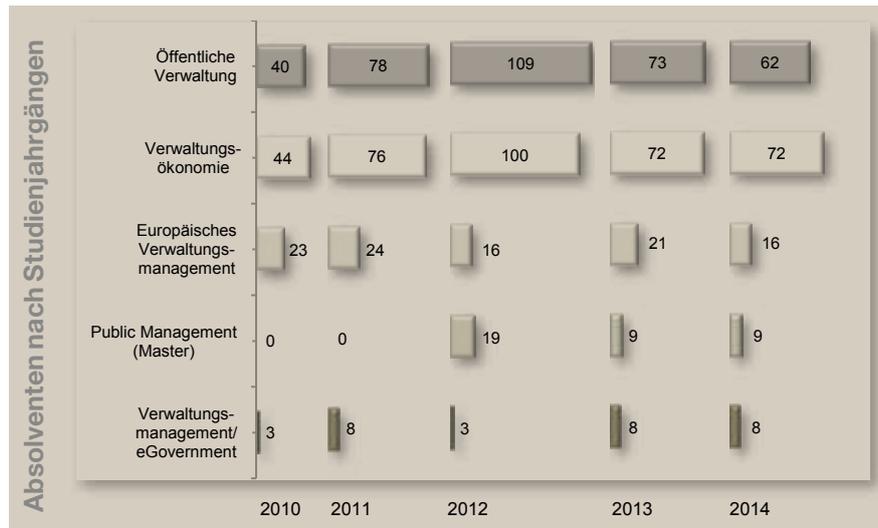
Bild 4: Ensemble des Kammerchors Wernigerode.

Aktuelle Absolventenbefragung: Nahezu Jobgarantie! * Jürgen Stember

Besser waren die Berufschancen der Absolventen des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften noch nie. In einer aktuellen Befragung wurden die hervorragenden Aussichten nach dem Studium in Halberstadt deutlich – nur nicht in Sachsen-Anhalt!

Seit den letzten 12 Monaten haben 167 Absolventen ihren Abschluss gemacht – das sind 7 mehr als im Vorjahreszeitraum 2014. Insgesamt sind es seit Gründung des Fachbereichs im Jahr 1998 über 1.700 Studierende, die sich auf 1.076 Diplome, 589 Bachelor und 37 Master-Absolventen aufteilen lassen. Dabei liegen die beiden Laufbahnstudiengänge „Öffentliche Verwaltung“ und „Verwaltungsökonomie“ bei den Abschlüssen fast gleichauf. Deutlich mehr als drei Viertel haben die beiden großen Laufbahnstudiengänge abgeschlossen und 110, also deutlich mehr als die Hälfte der Absolventen sind Absolventinnen, was eindrucksvoll belegt, dass der Fachbereich kein Gleichstellungsproblem hat.

An der jährlichen Studie zum Verbleib der Absolventen haben diesmal wieder fast 80 Absolventen teilgenommen und verhelfen den Ergebnissen zu einer sehr guten Repräsentativität. Dabei bestätigen sich die interessanten und für den Fachbereich sehr erfolgreichen Werte und wurden im Vergleich zu den Vorjahren teils noch deutlich besser. Erfreulich sind die Erfolge der FachbereichsabsolventInnen: Nur 5 Absolventen suchten Ende Juni noch einen Job, deutlich mehr als 90 % haben entweder einen Job oder bilden sich fort. Die gute Entwicklung der letzten Jahre ist damit eindrucksvoll bestätigt worden. Noch erfreulicher und prägnanter ist die Entwicklung der unbefristeten Stellen: Fast die Hälfte der Absolventen (45 %) hat sofort eine unbefristete Stellung erhalten (im Vorjahr waren es 28 % und im Jahr 2013 25 %). Das sind eindrucksvolle Zahlen und Werte, die die theoretischen Entwicklungen und Einschätzungen praktisch belegen.



Die Hälfte der Absolventen braucht dazu nicht einmal mehr als 2 bis 3 Bewerbungen (Durchschnitt 2,1). Von den 80 Studierenden, die an dieser aktuellen Befragung teilgenommen haben, ist die Verteilung von staatlicher und kommunaler Verwaltung fast ausgeglichen: 39 % bei staatlichen (vormals 34 %) und 44 % (vormals 22 %) sind bei kommunalen Einrichtungen tätig – ein Wert, der sich in jedem Jahr etwas verändert, aktuell aber wieder zugunsten der kommunalen Ebene ausschlägt.

Der diesmal deutlich reduzierte Rest von weniger als 12 % verteilt sich auf Private / weitere Fortbildungen/Jobzusagen/Job suchend. Interessant ist, dass der Anteil derjenigen, die in Sachsen-Anhalt bleiben, weiter schrumpft. Früher bzw. in den Vorjahren konnten etwas weniger als die Hälfte der Absolventen in Sachsen-Anhalt bleiben. Im Vorjahr und auch jetzt wieder wurde der Trend bestätigt, dass jetzt nur noch knapp unter 30 % in Sachsen-Anhalt bleiben (können) – eine nach wie vor durchaus bedenkenswerte Entwicklung, die von Wissenschaftlern oftmals mit dem Begriff „Brain-Drain“ beschrieben wird. Größter Profiteur dieser Entwicklungen ist das Land

Niedersachsen mit einer diesjährigen Aufnahme von mehr als 37 % (deutlich mehr als Sachsen-Anhalt), ein weiteres Drittel verteilt sich auf die anderen Bundesländer. Dass derzeit aber noch ca. 75 % der Studienanfänger aus dem Land Sachsen-Anhalt kommen, zeigt den aktuellen Wissens- und Know-Export – made in Sachsen-Anhalt. Im Rahmen dieser Befragung konnten die Absolventen aber auch noch ihre Einrichtung selbst bewerten. Und das Ergebnis zeigt ebenfalls eine ordentliche Zufriedenheit, die auch in diesem Absolventenjahrgang erneut bestätigt und insgesamt sogar leicht verbessert worden ist, sowohl für den Fachbereich als auch für die einzelnen bewerteten Studiengänge. So beurteilten die Absolventen den Fachbereich mit einem Durchschnittswert von 2,2 (Vorjahr 2,3), wobei die Absolventen des Studiengangs „Öffentliche Verwaltung“ mit 2,0 spürbar besser urteilten als Ihre Kollegen im Studiengang „Verwaltungsökonomie“ mit 2,3. Die Studiengänge selbst schnitten noch besser ab. Hier bewerteten die Absolventen ihren Studiengang ohne markante Unterschiede mit der Durchschnittsnote 1,9 (ebenfalls deutlich besser als im Vorjahr mit 2,1).

* Prof. Dr. Jürgen Stember
Professur für Verwaltungswissenschaften
jstember@hs-harz.de

Konkrete Chancen und Probleme vor Ort diskutiert

Christian Wörpel, Absolvent des Fachbereichs und aktuell Bürgermeister der Gemeinde Schönwald/Schwarzwald * Jürgen Stember



1



2

Ausgehend von einer Rektorenkonferenz der Hochschulen für den öffentlichen Dienst in der schönen Stadt Freiburg reiste Dekan Jürgen Stember anschließend in die nahe und vor allem auf 1.000 Meter über Null im Schwarzwald gelegene Gemeinde Schönwald. Dort besuchte er den derzeitigen Bürgermeister Christian Wörpel, den es nach seinem erfolgreichen Studium in Halberstadt (Diplom-Studiengang Verwaltungsökonomie) und Nordhausen (Public Management) zunächst als Leiter des Hauptamtes in den Schwarzwald zog. Anschließend wurde er vor zwei Jahren als Bürgermeister der kleinen Schwarzwaldgemeinde gewählt und bestimmt seit dem die Geschicke von Schönwald entscheidend mit. Die Gemeinde Schönwald hat mit fast 28 Quadratkilometer großen Fläche nur etwas unter 3.000 Einwohner (www.schoenwald.net). Allerdings zeigten sich bei dem Besuch von Dekan Stember nicht nur die sonnigen kommunalen Probleme im ländlichen Raum, die vor allem in der schwierigen Infrastrukturausstattung bestehen. Trotz der zahlreichen touristischen Potenziale ist es auch dort augenscheinlich sehr schwierig, z. B. einen Allgemeinmediziner in die Gemeinde zu holen. Aber auch die Beseitigung von Leerstand und die Wiederbelebung alter Bausubstanz ist ein großes Problem, dass es in vielen anderen Kommunen in Deutschland gibt. Aber auch die Stadtverwaltung selbst wurde besucht und thematisiert. Hier zeigten sich besonders die übersichtlichen und kleinen Strukturen als besonders prägnant. Als Bürgermeister ist man in einer derartigen kleinen Gemeinde nahezu für alles zuständig. Und da bringt Christian Wörpel natürlich ein hervorragendes Rüstzeug vom Fachbereich Verwaltungswissenschaften mit. Trotz der doch



3

größeren Entfernung will man in Zukunft verstärkt zusammenarbeiten, z. B. über Praktika, aber auch über Themen von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten.

Bild 1: Das Rathaus der Gemeinde Schönwald.

Bild 2: Bürgermeister Christian Wörpel (links) und Dekan Jürgen Stember.

Bild 3: Luftbild der idyllischen Schwarzwaldgemeinde.

* Prof. Dr. Jürgen Stember
Professur für Verwaltungswissenschaften
jstember@hs-harz.de

Hochschule Harz, Fachbereich Verwaltungswissenschaften, bietet familiäre Unterstützung * Anne Herrmann



Für junge Mütter und Väter, die ihre Elternrolle verantwortungsvoll wahrnehmen wollen und ihr/e Kind/Kinder in den Abendstunden Ihres Studiums (Vorlesungen/Seminare) gut betreut wissen wollen, finden Unterstützung am Fachbereich Verwaltungswissenschaften (Halberstadt).

Die Hochschule Harz hat ein Angebot, sofern gewünscht, durch die erforderlichen Kooperationsvereinbarungen zwischen Hochschule und der AWO Kinder- und Jugendhilfe GmbH sowie der Stadt Halberstadt zur Umsetzung geschaffen, die im Juni 2015 durch den Rektor der Hochschule Harz, Prof. Dr. Armin Willingmann, unterzeichnet worden sind.

Damit besteht die Möglichkeit im Rahmen eines begrenzten Kontingentes, Interessenten für die Vorlesungszeiten in den Abendstunden Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Sollte Ihrerseits Interesse an der Unterbringung Ihres Kindes (Kinder) bestehen, so können Sie sich unverbindlich an die Gleichstellungsbeauftragte des Fachbereiches Verwaltungswissenschaften wenden und die notwendigen Formalitäten abklären.

Bild: Studierende Eltern - fröhliches Kind.

* Anne Herrmann, LL.M.
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de

ZeitzCity 2.0 – Kommune innovativ

Studierende entwickeln Handlungskonzept zur Schrumpfungproblematik * Maria-Stephanie Zobel



Viele Kommunen ehemaliger Industriehotspots sehen sich heute Herausforderungen ausgesetzt, die durch Deindustrialisierung, Abwanderung und allgemeinen Bevölkerungsschwund hervorgerufen sind. Politik und Verwaltung von Gemeinden, Verbandsgemeinden und Landkreisen sollen weiterhin Daseinsvorsorge und sozioökonomische Infrastruktur bereithalten, obschon die finanzielle Grundlage entsprechend der wachsenden Strukturschwäche zunehmend schwindet. In diesem Spannungsfeld bedürfen die Kommunen eines innovativen Schrumpfungsmangements.

Prof. Dr. Anne-Dore Uthe hat sich dieser Problematik angenommen und versucht, mit dem diesjährigen semesterübergreifenden Projekt studentische Ideen in Kooperation mit kommunalen Entscheidungsträgern lösungsorientiert und konzeptionell einzubetten. Die Ergebnisse des semesterübergreifenden Projekts sollen im kommenden Frühjahr zusammen mit Analysen aus einem vorherigen Vertiefungsseminar zur Qualitätssicherung als Forschungsantrag im Rahmen der Fördermaßnahme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Kommune innovativ“ eingereicht werden. Zuvor-

erst gelingt es für die Stadt Zeitz und die Zeitzer Wohnungsgenossenschaft e.G. ein Strategiepapier zu entwickeln, welches zur Quartiersentwicklung der von Leerstand betroffenen Elstervorstadt dienen kann.

Die Studierenden lernen dabei verschiedene Methoden der nachhaltigen und kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung kennen, um Erkenntnisse passgenau für kommunenübergreifende, regionale Siedlungs-, Mobilitäts- und Infrastrukturkonzepte, Rückbau- oder Umnutzungspläne zusammen zu fügen. Innovative und kreative Ansätze sind hierfür willkommen. In offenem Dialog und unter Beteiligung eines breiten bürgerschaftlichen Engagements unter Einbezug kommunal bedeutsamer Wirtschafts- und Verwaltungsträger werden Handlungsräume von den Studierenden neu entdeckt und flexibilisiert.

* Studierende Maria-Stephanie Zobel
Studiengang Öffentliche Verwaltung
u29566@hs-harz.de

Halberstadt während des Ersten Weltkrieges

Ein Projekt in der Projektwoche 2015 am Fachbereich

Verwaltungswissenschaften * Brian P. Kearney

Unser Projekt nannte sich „Das Werk des Krieges 1914-1918: Geschichte und Geschichten des Ersten Weltkrieges in Halberstadt und der Region.“

Es erfolgte im Rahmen der Projektwoche an der Hochschule vom 26. Mai bis 28. Mai 2015.

Anlass dafür war der 100. Jahrestag des Ersten Weltkrieges (2014-2018) und die Vielfalt von zeitgeschichtlichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Büchern, die damit im Zusammenhang stehen – in Deutschland und anderen Ländern (z.B. Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten) als Erinnerung an diese „Urkatastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts“.

Der Erste Weltkrieg (I. WK) hatte schwere unmittelbare Folgen für alle Länder, die daran teilnahmen – darunter Tod oder Verletzung von Millionen von Soldaten und Zivilisten, die Verwandlung der Wirtschaft in eine Kriegsmaschine, Propagandawellen, denen die Zivilbevölkerungen ausgesetzt waren, der wachsende Hunger und materielle Not, worunter sie litten, die Ausdehnung des Staatsapparates während des Krieges und die Auflösung einiger Staatsformen wie das Kaiserreich selbst am Ende des Krieges.

In Halberstadt und der Region können wir Spuren von all dem finden. Von besonderem Interesse ist die Rolle der neuen Technologie und wie sie zum Kriegszweck mobilisiert wurde: Halberstadt war Standort des Bristol Flugzeugwerkes, gegründet 1912 als Lizenzträger einer britisch-französischen Firma. Diese Fabrik wurde kurz vor dem Kriegsausbruch umbenannt in Halberstädter Militärflugzeugwerk und wurde im Laufe des Krieges ein wichtiges Unternehmen mit fast 2000 Arbeitern und einer Produktion von insgesamt über 1000 Militärflugzeugen. Das Werk existiert nicht mehr. Unterlagen und Fotos im Stadtarchiv und andere Quellen zeigen, wie es war. Von großem historischen Interesse ist ebenfalls die Meding-



schanze, eine Schützengraben-Anlage am Rand vom Halberstadt, die 1916 offenbar als Schauobjekt für die Öffentlichkeit gebaut wurde, u.a. um den Stellungskrieg im Westen begreifbarer für die Bevölkerung in der Heimat zu machen. Unter Aufsicht des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie begann man letztes Jahr mit der Restaurierung dieser Anlage. Selbst in Halberstadts Schraube-Museum, dessen Sammlung eher die Wohnkultur des deutschen Bürgertums um 1900 zeigt, findet man Spuren des I. WK, u. a. auf Postkarten aus der Kriegszeit.

Unser Projekt bestand aus einer Mischung von Ausflügen an diese und andere Orte hier in Halberstadt und Veranstaltungen an der Hochschule. Dabei haben uns viele Personen und lokale Einrichtungen großzügig unterstützt.

Ziele für unser Projekt waren, erstens, einige Aspekte der spannenden und hochkomplizierten Geschichte des I. WK für die Teilnehmer verständlich zu machen, zweitens, zu begreifen, wie öffentliche Einrichtungen mit diesem Erbe kulturpolitisch umgehen, bzw. umgehen könnten. Drittens

ging es natürlich auch darum, die Englischsprachkompetenz der Studierenden mit anspruchsvollen Inhalten zu üben in Form von Gruppenarbeit, Diskussionen und anderer Aktivitäten, die in erster Linie in Englisch erfolgten. In diesem Zusammenhang haben die Studierenden den folgenden kurzen Bericht über das Projekt auf Englisch verfasst.

Bild 1: Studierende sichten Unterlagen im Halberstädter Stadtarchiv.

Bild 2: Praxisprojekt Vor-Ort-Besichtigung der Medingschanze.

* Brian P. Kearney, M.A.
Koordinator für Sprachen am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
bkearney@hs-harz.de

Student Report, „Werk des Krieges 1914-18.“

2

On the first day, we spent most our time on campus reviewing some of the main facts and features of the World War One (WWI). We also briefly considered some of the ways the story of this war have been told in the past and the present, looking at examples from film, art, propaganda and works of history (e.g. Christopher Clark's bestseller *The Sleepwalkers*). We also had a look at some of the many acts of public commemoration in Europe and overseas this year and last .

The second day of our project was dedicated to exploring some of the physical traces of WWI in Halberstadt. In the morning, we visited the Schraube-Haus , a small museum five minutes walk from campus. The museum conveys a very real sense of what everyday life was like in Germany in the late 19th and early 20th centuries. Originally, it was the home of Margarete Schraube, a member of a prominent local family, who donated all her belongings to the city upon her death in 1980. Visiting this place today is like entering a time machine: you can walk through the rooms of the Schraube home – from the impressive grand dining room to the cozy sitting room to the functional kitchen. All around, you find objects and mementos from Margarete's life and those of her relatives, including a collection of postcards from WWI. Our guide, Mrs. Fricke, was invaluable in helping us understand what we were looking at. Many of the objects are no longer found in people's homes today, just in museums: like a glove iron or a decorative sugar case with a lock and key (they were evidently worried about servants getting into the sugar).

During WWI, almost all common foods became scarce and were rationed. To get a sense of what this meant for what people ate and to see how they cooked back then, we used one of the wood-burning stoves in the Museum's "teaching kitchen" to make some buckwheat pancakes - buckwheat flour (Buchweizenmehl) was a common substitute for wheat flour.



In the afternoon, we went to the outskirts of town for a tour of the Medingschanze from Dr. Schlegel, an archaeologist from the State Office for Heritage management and Archaeology of Saxony-Anhalt. The site is a replica of the trenches used during WW I especially on the Western Front in France to fortify the conquests of the battling armies and to mount assaults against enemy lines. It was built in 1916 by soldiers from the local Army garrison. As a replica, the site never saw an actual battle and existed solely to give the people an idea of life at the front . Thanks to a mixture of public and private support, it has recently been excavated and made accessible to the public.

On the third day of our project, we visited the Halberstadt City Archive and briefly met with the city archivist, Anette Bartl. She and her colleague, Ms. Schumacher, made the reading room available for us. Here we could examine newspapers, "address books," postcards, photos and other documents from the 1910s. One of the documents was a police file from the "Baupolizei" which contained construction plans for a major addition to the "Halberstädter Militärflugzeugwerk" in 1917.

This was quite interesting because you could get a sense of the working conditions for people in the period. Workers, for example, had to spend 50 hours in the week in the factory. They had fixed lunchtimes and if they broke company rules, they had to pay a fine. Later on, we returned to the fields and forests south of Halberstadt for a virtual tour of the Militärflugzeugwerk with the local historian, Werner Hartmann. He is 92 years young and can move like a man half his age. The company he spoke about was founded shortly before the outbreak of WWI and ended up producing more than 1000 planes between 1914 and 1918. It was closed down in 1919. Mr. Hartmann willingly shared his wide-ranging knowledge about the factory's operations and other historical developments in Halberstadt during WWI. During this stage of the project, we were accompanied by a camera crew of a local television station who prepared a short report for broadcast (now available at youtube.com).

To top off our last day, we went to a local cafe "Cafe des Handwerkers" where we had interesting conversations with Werner Hartmann over coffee and cake.

„Campusfieber“ in Wernigerode und Halberstadt mit über 3.500 Besuchern- Tag der offenen Tür, Campusfest und Alumni-Treffen präsentieren Vielfalt der Hochschule Harz * Andreas Schneider

Am Samstag, dem 6. Juni 2015, lud die Hochschule Harz an einem Tag zu drei Veranstaltungen - dem Tag der offenen Tür, dem Campusfest und dem Alumni-Treffen - nach Wernigerode und Halberstadt ein. Das vielseitige Informationsprogramm, das nachmittägliche Familienfest und die große Party mit Live-Musik am Abend lockten insgesamt über 3.500 Besucher an, darunter auch knapp 250 „heimgekehrte“ Absolventen.

Der Tag begann mit der Begrüßung durch Prof. Dr. Armin Willingmann, seit 2003 Rektor der Hochschule Harz. „Die Hochschule Harz kennenzulernen und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, dafür gibt es im Jahresverlauf mit den Angeboten unseres Frühstudiums, des Schnupperstudiums sowie zu den zahlreichen Veranstaltungen der Kinder- und GenerationenHochschule und zu öffentlichen Vorträgen oder Podiumsdiskussionen vielfältige Möglichkeiten. Der ganz besondere Dreiklang von Information rund ums Studium, Austauschgesprächen mit Absolventen und Professoren sowie das Eintauchen in die studentische Campusfest-Kultur, ist in dieser Symbiose einzigartig und nur zum jährlich stattfindenden Campusfieber erlebbar“, so Rektor Willingmann bei seiner Eröffnung des Großevents. Neben Beratungsständen aller Studiengänge der drei Fachbereiche Automatisierung und Informatik, Verwaltungswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften, vermittelten auch Schnuppervorlesungen und Laborführungen einen abwechslungsreichen Einblick in das Studienprogramm. Bis nachmittags waren zudem alle Ansprechpartner rund um Auslandsaufenthalte, Praktika, Finanzierung und Hochschulsport vor Ort. Besonders beliebt waren die Campusführungen mit studentischen Guides, bei denen Schüler und Eltern authentische Eindrücke erhielten.

Am Fachbereich Verwaltungswissenschaften konnten sich Interessierte über Karrieremöglichkeiten im öffentlichen Sektor informieren. Dekan Prof. Dr. Jürgen Stember ist zufrieden: „Der gut besuchte Tag der offenen Tür war ein großer Erfolg, zumal der Fachbereich mit dem neuen konsekutiven Master-Studiengang ‚Public Management‘ erstmals ein komplett durchgängiges Programm vom Bachelor- bis zum Master-Abschluss anbietet“.

In Wernigerode standen Wirtschaftswissenschaften auf dem Programm, gleichzeitig wurden studentische Projekte, z.B. in Zusammenarbeit mit dem Football-Team Mountain Tigers, vorgestellt. Zudem konnten Besucher Experimente unterstützen. Friederike Menz (19) betreute die „Tee-Studie“ der Wirtschaftspsychologie. „Letztes Jahr war ich Besucherin des Tages der offenen Tür und heute stehe ich selbst hier und kann von dem tollen Betreuungsverhältnis und den spannenden Studieninhalten berichten“, so die Nordhäuserin. Für Prof. Dr. Ulrike Starker war es das erste Campusfieber. „Meine Studierenden hatten Beispiele aus ihren Lieblingsfilmen von Drama über Fantasy bis Horror aufbereitet, anhand



derer Interessierte auf unterhaltsame Weise Einblicke in die Emotionspsychologie bekamen“, so die Hochschullehrerin im Bachelor-Studiengang Wirtschaftspsychologie und dem neuen Master-Angebot Konsumentenpsychologie und Marktforschung.

Auch am Fachbereich Automatisierung und Informatik gab es Einiges zu sehen: Computer, die wie Menschen handeln, Trockeneis und „Green IT“, virtuelle Labore, 3D-Welten, „intelligente Häuser“ und der Einsatz Erneuerbarer Energien waren nur einige Highlights. Außerdem konnte man beim „TicTacToe“ gegen einen heimlichen Star antreten. „Der UR5 ist ein vollwertiger Industrieroboter, der in einem studentischen Projekt programmiert wurde. Er arbeitet mit Sensorik und einem internen Algorithmus, man kann eigentlich nicht gegen ihn gewinnen“, erklärte Thys Witthöft. Der Student und sein Roboter konnten viele Besucher für die neuen Studiengänge Smart Automation und Informatik begeistern. „Es ist der Hammer, mit welcher hochmodernen Technik wir hier arbeiten dürfen“, betonte der 27-Jährige. Für ihn ein Grund, auch seinen Master-Abschluss im Harz zu absolvieren: „Der neue weiterführende Studiengang Technisches Innovationsmanagement interessiert mich sehr“, so der gebürtige Niedersachse.

Parallel zur Information kam auch der Spaß nicht zu kurz. Kleine Besucher und Familien verwandelten das Wernigeröder Hochschulgelände tagsüber in einen großen Spielplatz. Ballonkünstler Jan Sörensen, die magische Kindertheatershow „Zauberlehrstunde auf Hogwarts“ und jede Menge Spiel und Spaß hielten nicht nur Gäste aus der Region auf Trab, sondern auch Absolventen. „Mein Studium war eine schöne Zeit, jetzt wollte ich sehen, was seitdem passiert ist“, verriet Nathalie Langer (29), die mit Nico (4) und Lina (1) aus der Nähe von Schweinfurt angereist war. „Schön ist die Verbindung mit der Kinderanimation, das passt prima, auch die Studienzzeit

* Dipl.-Kfm. (FH) Andreas Schneider
Pressesprecher der Hochschule Harz
aschneider@hs-harz.de



2

war familienfreundlich, mein Großer wurde im vierten Semester geboren und war stets ein willkommener Gast im Hörsaal“, so die Personalerin. Als frisch im Netzwerk Registrierte erhält sie nun regelmäßig Einladungen zu den traditionellen Absolventen-Treffen. Jenem zum Campusfieber folgten auch 2015 wieder knapp 250 Alumni, um mit ehemaligen Professoren und Kommilitonen alte und neue Anekdoten auszutauschen und die Lieblingsstudentenparty neu zu erleben.

Die studentischen Initiativen präsentierten sich mit aufwendig dekorierten Ständen und luden am Abend zum Probieren zahlreicher Cocktails ein. Laura Rösch und Kristina Hardt freuten sich über die gelungene Veranstaltung: „Das Campusfieber 2015 war ein voller Erfolg, besonders weil alle – die Initiativen, die Studierenden und die Hochschulmitarbeiter – gemeinsam an einem Strang gezogen haben“. Stolz und Zusammengehörigkeitsgefühl kamen auch durch die neuen „Hochschul-Shirts“ zum Ausdruck. „Im letzten Jahr waren unsere Kapuzenpullover mit Hochschullogo der Renner, dieses Jahr erweitern wir das Sortiment“, so das Führungs-Duo des Studierendenrates.

Am Abend genossen alle Besucherinnen und Besucher gemeinsam das bunte Campus-Nachtleben und echte „Festival-Atmosphäre“. Bereits um 18 Uhr öffnete die Chill-Out-Lounge für Freunde elekt-



3

ronischer Klänge. Um 19 Uhr begann mit dem klassischen Fassbieranstich durch Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann das Bühnenprogramm. Nach „halb-8cht“, die Coverrock nonstop und einen Absolventen im Gepäck hatten, stürmten mit „The Palm Set“ bunte Töne zwischen Alternative, Punkrock und Pop die Bühne. Überraschungshit des Abends waren die für einen erkrankten Künstler eingesprungenen „Phrasenmäher“. Die Hamburger begeisterten mit deutschen Texten, witzigen A-Capella-Einlagen und partytauglichen Ska-Elementen. Haupt-Act waren die Münchner „Blackout Problems“, die das tanzwütige Publikum mit ihrer Musikmischung aus Rock, Folk und elektronischen Elementen mitreißen konnten und bis kurz vor ein Uhr für Stimmung sorgten.



4

Bild 1: Besonders stark nachgefragt waren in diesem Jahr bei bestem Sommerwetter die Campusrundgänge, bei denen Studierende ihren Hochschulcampus vorstellten und authentisch aus dem Studentenleben berichteten.

Bild 2: Rund 250 Ehemalige besuchten anlässlich des Absolventen-Treffens 2015 ihre Alma Mater in Wernigerode und Halberstadt, um Neues von ihrer Hochschule zu erfahren und sich mit Kommilitonen sowie Professoren auszutauschen.

Bild 3: Interessierte Zuhörer in der Hochschulbibliothek auf dem Campus in Halberstadt.

Bild 4: Bis spät in die Nacht feierten die Gäste beim großen Freiluft-Festival „Campusfest“ auf dem Wernigeröder Hochschulcampus.

140 Gäste informierten sich über Forschung in Wernigerode und Halberstadt Forschungsshow der Hochschule Harz überzeugt mit Science Slam und Elevator Pitch * Andreas Schneider

Bereits zum zweiten Mal fand kürzlich die Forschungsshow der Hochschule Harz in der Wernigeröder „Papierfabrik“ statt. Seit rund fünfzehn Jahren hat die öffentliche Präsentation der Forschungsangebote und -leistungen einen festen Platz im Hochschulkalender; 2013 wurde sie in ein junges Format mit Showcharakter übertragen. Gezeigt werden Projekte der Fachbereiche sowie des Kompetenznetzwerks für Angewandte und Transferorientierte Forschung (KAT).

Anlässlich der Eröffnung nutzte Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann die Gelegenheit, die Entwicklung der Forschungskultur und die Einbindung der Hochschule Harz in das Partnernetzwerk der Region näher zu beleuchten: „Anwendungsbezogene Forschung hat an der Hochschule Harz einen zentralen Stellenwert. Seit ihrer Gründung vor rund 25 Jahren unterhalten die drei Fachbereiche enge Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft. In den beiden letzten Jahrzehnten ist die Hochschule zu einem ebenso erfolgreichen wie zuverlässigen Forschungs-, Entwicklungs- und Weiterbildungspartner avanciert“, so Willingmann.

Nach einem anschließenden Grußwort von Dr. Michael Lehmann, Leiter der Abteilung 4 „Hochschulen/Wissenschaft“ im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, wurden den rund 140 Gästen einige besonders spannende Forschungsk Kooperationen im Rahmen kurzer Vorträge präsentiert. Dabei stellte Prof. Dr. Birgit Apfelbaum mit „Silver Clips“ das erste erfolgreich finanzierte Crowdfunding-Projekt an einer Hochschule in Sachsen-Anhalt vor, während Prof. Dr. Klaus-Dietrich Kramer einen neuartigen Roboter zeigte, der zur Inspektion des Inneren von Windkraftrotorblättern eingesetzt werden kann. Lob für die Zusammenarbeit mit der Hochschule sowie für das 2013 gegründete Application Lab spendete der stellvertretende Oberbürgermeister von Halberstadt, Thomas Rimp-



ler. Mehr als eine halbe Million Euro an Fördergeldern wurde durch Stadtverwaltung und Hochschule in den vergangenen zwei Jahren für gemeinsame Forschungsprojekte zu den Themen Demografie und Barrierefreiheit eingeworben.

Auf besonderen Anklang stießen auch die kurzweiligen Formate der Wissenschaftskommunikation. Beim Elevator Pitch warben Forscherinnen und Forscher aus mehreren Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt in maximal zwei Minuten für ihre Forschungsthemen. Eine kleine Messe im Foyer der „Papierfabrik“ bot zusätzliche Informationen. Den mit viel Humor ausgetragenen Science Slam mit vier Teilnehmern gewann der angehende Wirtschaftspsychologe Lukas Röseler mit einem Vortrag über die psychologischen Tricks erfolgreicher eBay-Verkäufer. Durch die Veranstaltung führte die bekannte MDR-Fernsehmoderatorin Susi Brandt.

Prof. Dr. Georg Westermann, Prorektor für Forschung und Internationales, zeigte sich besonders zufrieden über die vielen Besucher aus der Wirtschaft: „Gerade der

Kontakt zu potentiellen Partnern aus Unternehmen in der Region ist für uns von großer Bedeutung. Unser Team steht allen Forschungsinteressenten aus Wirtschaft oder Verwaltung jederzeit gerne für Projektanfragen zur Verfügung“, so der Initiator der Forschungsshow.

Bild: Im Rahmen einer kleinen Messe konnten sich Interessierte anlässlich der diesjährigen Forschungsshow wieder über aktuelle Projekte informieren und mit den Forschern ins Gespräch kommen.

* Dipl.-Kfm. (FH) Andreas Schneider
Pressesprecher der Hochschule Harz
aschneider@hs-harz.de

Interview

Cyril Paesmans - von Lüttich nach Halberstadt; Drei Monate Erasmusstudent am Fachbereich Verwaltungswissenschaften



HS Was studierst Du und was möchtest Du mit diesem Abschluss machen?

CP Ich studiere Politikwissenschaften an der Université de Liège und beginne nächstes Jahr dort meinen Master. Es ist ein so vielfältiges Studium, dass man später im öffentlichen und privaten Bereich arbeiten kann. Zunächst einmal muss ich mich nächstes Jahr für eine Spezialisierung entscheiden. Vielleicht wähle ich Europäische Politik, denn hier habe ich eine andere Perspektive darauf erhalten. In Belgien ist Europa sehr nah. Deutschland als stärkstes Land der Europäischen Union wirft einen anderen Blick darauf.

HS Wird ein Auslandsaufenthalt in Eurem Studienverlauf vorgeschrieben und wie bist Du auf Halberstadt aufmerksam geworden?

CP Nein, es ist kein Muss im Ausland zu studieren. Für mich war es wichtig, dass es eine deutschsprachige Hochschule ist. Da konnte ich zwischen Wien, Tübingen und Halberstadt wählen, denn mit diesen Hochschulen gab es schon eine Partnerschaft mit meiner Universität. Ich habe mich dann für Halberstadt entschieden, weil der Semesterplan am ehesten mit dem Frühjahrssemester unseres Trimestersystems übereinstimmt.

HS Können Deine hier erworbenen Leistungen in Lüttich anerkannt werden?

CP Ja, nur, dass die Noten hier nicht denen in Belgien entsprechen. Denn dort benotet man von null bis zwanzig, wobei man mindesten zehn Punkte erreichen muss, um zu bestehen. So konnte ich am Anfang gar nichts damit anfangen, dass mir der Dozent eine Eins-Komma-Fünf gab, denn das ist bei uns ganz schlecht. Aber meine Leistungen hier werden zusammen mit einer kleinen Analyse nach Lüttich geschickt.

HS Machst Du dieses Auslandsstudium im Rahmen des akademischen Bildungsprogramms Erasmus+?

CP Ja, als einziger Erasmusstudent in Halberstadt. Ich mache aber auch viel mit den Erasmusstudenten in Wernigerode. Wir haben Städtereisen nach Hannover, Hamburg, Wolfsburg unternommen; Bayern wollen wir uns auch noch ansehen. Ich persönlich möchte noch Städte der ehemaligen DDR und Bremen besuchen. Außerdem bekomme ich finanzielle Unterstützung durch das Erasmusprogramm, den Rest übernehmen meine Eltern. Deswegen habe ich mich auch für Halberstadt entschieden, denn die Lebenshaltungskosten sind hier niedrig.

HS Wie hast Du Dich auf das Semester hier vorbereiten können?

CP Das war ein bisschen chaotisch. In einem Seminar habe ich zwei Studenten wieder getroffen, die zuvor im letzten Semester an meiner Universität waren. Niemand hatte uns gesagt, dass sich in zeitlich so kurzem Abstand unsere Wege wieder kreuzen werden. Dann hätten wir einander besser unterstützen können, auch wenn wir uns heute allein zu einem Sprachtandem zusammengefunden haben. Ich musste mich hier also selbst organisieren. Der Beauftragte für Internationales des Fachbereichs, Prof. Dr. André Niedostadek, erklärte mir alles ausführlich und dann war es easy.

HS Welche Unterschiede sind Dir aufgefallen?

CP Hier gibt es kleine Seminargruppen, der Kontakt mit dem Dozenten ist intensiver. Hier kann man diskutieren, in Belgien muss man viele Bücher lesen und Wissen des Dozenten wiedergeben. Hier geht es um Reflektion und wir werden zum Denken angeregt. In

Lüttich gibt es eine sehr aktive Studierendenschaft, auch wegen der starken Erasmuskultur. Viele fragen mich, was ich in Halberstadt will, weil hier doch nicht so viel los sei, aber ich glaube, dass es eine schöne Erfahrung ist. Und wenn mich jemand fragen würde, ob ich diese Erfahrung noch einmal machen möchte, dann würde ich sagen: „Ja, aber auch nur noch einmal“.

HS Gibt es auch negative Dinge, die Dir aufgefallen sind?

CP Ich konnte keinen Sprachkurs besuchen, weil die Stundenpläne in Halberstadt mit dem Deutschkurs in Wernigerode nicht abgestimmt waren.

HS In den letzten Monaten ist die Stimmung in Deutschland, auch hier in Sachsen-Anhalt, gegenüber Ausländern mitunter fremdenfeindlich. Muss-test Du solche Erfahrungen machen?

CP Nein, gar nicht. Die Menschen hier sind mir gegenüber sehr offen. Es gab aber einen kleinen Kulturkonflikt: denn in Belgien begrüßt man sich mit Küsschen auf die Wange und in Deutschland mit Handschlag. Da wusste ich am Anfang gar nicht, wie ich es jetzt machen soll. Die Deutschen sind ansonsten sehr relaxt und liberal. Man kann zum Beispiel zu spät zum Unterricht erscheinen und der Dozent sagt nichts.

HS Was wird Dir in guter Erinnerung bleiben?

CP Bratwürstchen und Kartoffelpuffer.

Ihr interessiert Euch auch für einen Auslandsaufenthalt? Dann informiert Euch auf unseren Seiten

[https://www.hs-harz.de/studium/internationales-studium/!](https://www.hs-harz.de/studium/internationales-studium/)

Interview

Prof. Dr. Frank Altemöller - Dozent am Fachbereich Verwaltungswissenschaften



HS Wie sind Sie zur Hochschule Harz gekommen und wie lange sind Sie bereits hier?

FA Seinerzeit war die Vertretung der Stelle unseres Rektors ausgeschrieben: Deutsches, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht. Das reizte mich, weil es genau zu meinem fachlichen Hintergrund passt. Zwischenzeitlich habe ich die Stelle hier am Fachbereich gewechselt, weil damit die Koordinierung des Studiengangs „Europäisches Verwaltungsmanagement“ verbunden ist. Ursprünglich habe ich Jura studiert. Besonders attraktiv finde ich hier am Fachbereich, dass viele Rechtsfächer, wie etwa „Europarecht“ oder „Grundfreiheiten des Binnenmarktes“ nicht nur aus rein rechtlicher Sicht, sondern gerade im Zusammenhang mit den Verwaltungswissenschaften stehen. Wir verfolgen hier also einen wirklich interdisziplinären Ansatz. Insgesamt bin ich jetzt fünf Jahre an der Hochschule.

HS Sie sprechen über den Studiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“. Was macht diesen Studiengang aus und welche Ziele verbinden Sie persönlich mit der Koordinierung?

FA Der Studiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“ ist wirklich etwas besonders: Es gibt kaum andere Bachelor-Studiengänge mit dieser Thematik, bei denen wie hier bei uns ein Auslandssemester verbindlich vorgesehen ist – und darüber hinaus gleich zwei Praktika, von denen die Studierenden mindestens eins im Ausland verbringen. Sie können sich sicher gut vorstellen, dass dies eine ausführliche Vorbereitung erfordert. Es macht mir Freude, dies zu tun. Mittlerweile haben wir eine wöchentliche Reihe von Informationsveranstaltungen

für die EVM-Studierenden fest etabliert, die alle Aspekte des Studiums betreffen. Es geht beispielsweise um die Bewerbung für das Auslandsstudium, Infos über Partnerhochschulen, oder etwa darum, wie die Studierenden erfolgreich einen „Letter of Motivation“ schreiben. Diese Veranstaltungsreihe betrifft aber nicht nur organisatorische Fragen des Studiums. Wir haben auch zahlreiche Gäste. Beispielsweise freuen wir uns in diesem Semester auf einen Beitrag von einem Repräsentanten aus der Staatskanzlei, Herrn Thomas Kelter, mit einem Beitrag über die internationale Zusammenarbeit des Landes Sachsen-Anhalt. Wir erwarten auch Gäste von unserer Nachbarhochschule, der Ostfalia. Vorher hat Herr Michael Heinke über die Vertretung der Länderinteressen in der EU gesprochen und Herr Dr. Sven Thomas über Politikberatung. Auch der Chef der Staatskanzlei, Europaminister Rainer Robra, war bereits mehrfach bei uns.

Diese Beiträge geben den Studierenden nicht nur die Chance, sich solide auf die Auslandsaufenthalte vorzubereiten. Sie bieten auch die Gelegenheit, spannende Themen zu erschließen, die über das reguläre Studium hinausreichen. Für mich als Studiengangs-Koordinator ist es besonders interessant, die Studierenden vor und nach ihren Auslandsaufenthalten zu sehen. Vorher ist vielen trotz aller guten Vorbereitung ganz schön mulmig und das ist ja auch verständlich. Fragen stehen im Vordergrund wie etwa: Habe ich das richtige Praktikum gewählt, wie komme ich mit der oft ganz fremden Kultur zurecht, finde ich schnell Freunde und viele Unsicherheiten mehr. Für mich als Studiengangs-Koordinator ist

es immer wieder aufschlussreich zu sehen, wie jede bzw. jeder einen ganz individuellen Weg findet und auf die ganz eigene Art die Situation meistert. Die Studierenden lernen nicht nur im Rahmen des regulären Fächerkanons. Vor allem können sie nach ihrer Rückkehr sagen, dass sie erfolgreich in einer fachlich, praktisch und persönlich fordernden Situation klar gekommen sind und dadurch eine Menge fürs Leben gelernt haben.

HS Was ist Ihr aktuelles Forschungsthema?

FA Es gibt ein zentrales Thema, mit dem ich mich schon sehr lange in ganz unterschiedlichen Ausformungen beschäftige. Es geht um die Fragen der Umsetzung von internationaler, regionaler, sicherlich auch europäischer Governance. Beispielsweise sieht ein neuer Vertragstext vor (so genanntes „Agreement on Trade Facilitation“), dass die Mitgliedsstaaten der Welthandelsordnung Handelserleichterungen insbesondere in der technischen Abwicklung des Warenverkehrs schaffen sollen. Hierbei treten zentrale Fragen auf, die den Kern der Verwaltungswissenschaften betreffen, wie etwa: Wie können die Verwaltungen die hierzu erforderlichen Veränderungen durch ein gezieltes Change Management erreichen? Welche Anforderungen ergeben sich daraus für „Leadership und Management“? Welche Formen der Kooperation, etwa mit dem privaten Sektor, werden notwendig und wie können sie gestaltet werden? Sie sehen, hier gibt es eine Fülle von spannenden Fragen und Themen. Besonders fordernd und ergiebig finde ich es zu untersuchen, wie dabei zwei zunächst sehr unterschiedlich erscheinende Themenkreise, nämlich

übergreifendes Recht mit den Verwaltungswissenschaften und der Verwaltungspraxis in engen Zusammenhang gebracht werden kann. Genau hierum geht es auch in meiner aktuellen Arbeit, die in Kürze im nächsten Forschungsband der Hochschule Harz mit dem Titel erscheint: „Wirtschaftliche Integration stärken – Veränderung gestalten: Wissensmanagement in internationaler und europäischer Perspektive“. Eine erweiterte englischsprachige Version darüber wird ebenso bald im „Global Trade and Customs Journal“ veröffentlicht.

HS Was macht für Sie den Beruf des Hochschullehrers aus?

FA Zunächst einmal die Chance, Lehre, Forschung und auch die Praxis miteinander kombinieren zu können. Die Themenbereiche vieler Module, die ich lehre, überschneiden sich mit den Forschungsfragen und berühren zugleich viele praxisrelevante Fragestellungen. Auf dieser Basis können Forschungsfragen viel substantieller und treffender entwickelt werden. Andersherum bringt diese Kombination viele Vorteile für die Studierenden: In der Lehre können spannende aktuelle Akzente gesetzt werden und es bieten sich eine Fülle geeigneter Themen für die Bachelor- und Masterarbeiten an. Lehre, Forschung und Praxis sind daher für mich drei Komponenten, die sehr eng miteinander verknüpft sind und sich ausgezeichnet gegenseitig bereichern.

Aber lassen Sie mich noch einen anderen Punkt ansprechen: Der Beruf des Hochschullehrers macht für mich ganz wesentlich noch folgendes aus: Ich sehe häufig, dass es bei den Studierenden eine große Bereitschaft gibt, viel zu lernen und gute Noten zu bekommen. Ebenso wichtig ist

es nach meiner Überzeugung, dass die Studierenden darüber hinaus die Dinge kritisch hinterfragen. Sie sollen sich selbst eine Meinung bilden, die gut argumentativ abgesichert ist – und unter Berücksichtigung der Methoden der jeweiligen Fächer. Diese normative Kompetenz ist für mich ein überragendes Studienziel und durchaus „erlernbar“. Ich bin davon überzeugt, dass jedes Modul, das an unserer Hochschule gelehrt wird, Gelegenheiten bietet, diese Kompetenz zu erwerben. Denken Sie nur an das Verfassungsrecht: Beispiele bilden hier die jüngste Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum „Kopftuchstreit“. Oder nehmen Sie etwa die sehr aktuellen Entscheidungen zur Staatsverschuldung und den Kompetenzkonflikt zwischen den europäischen und deutschen Institutionen.

HS Was macht Ihnen besonders Freude an der Lehre?

FA Aktuelle und praktische Bezüge herzustellen! Ein gutes Beispiel ist das Modul „Internationale Governance und Regionalisierung“, über das wir eben schon gesprochen haben. Der Titel mag sehr abstrakt, fast sogar etwas angehoben klingen. So muss es aber längst nicht sein. Wir beschäftigen uns mit konkreten Bezügen zur realen Welt, die gegenwärtig hochinteressant sind. So geht es etwa um die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen der Ukraine und der EU. Wir schauen uns den Original-Vertragstext an, um besser zu verstehen und selbst beurteilen zu können, worüber in den Medien so oft gesprochen wird.

HS Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

FA Während der Schul- und Studienzeit war ich Leistungsruderer. Das mache

ich jetzt natürlich nicht mehr. Zwischenzeitlich ist das Rudern aber nicht nur Freizeitbeschäftigung, sondern ein fantastischer Ausgleich und sportliche Gemeinschaft.

HS Bieten Sie im kommenden Semester auch ein Projekt im Rahmen der Projektwoche an?

FA Ja, es geht um ein Projekt, das die Bedeutung von Leadership und Management in den Vordergrund stellt. Die Entwicklung von qualifizierter Führung und gutem Management ist für die internationale, regionale, auch europäische wirtschaftliche Integration zentral. Nehmen Sie nur das Beispiel Griechenland, wo es in den vielen Jahren der Zugehörigkeit zur EU kaum gelungen ist, entsprechende Strukturen zu etablieren. Ein Schwerpunkt in unserem Projekt liegt in der Entwicklungszusammenarbeit. Daher haben wir in diesem Zusammenhang das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit besucht. Zentral geht es um die Frage einer Verwaltungsmodernisierung, eines Change Managements in diesem Sinne.

Bei einem anderen Projekt ging es um bürgerschaftliches Engagement. Im Mittelpunkt stand hier die Frage, wie Bürgervertretungen mit dem Staat kooperieren, um zivilgesellschaftliche Ziele besser zu erreichen. Da waren wir in der jetzt wunderschönen Markthalle MH9 in Berlin, die verkauft werden sollte. Heute hat sie dank bürgerschaftlichem Engagement ihr traditionelles Erscheinungsbild erhalten können, ist wieder Teil einer wirklichen Nachbarschaft, ein lebendiger Ort und internationaler Treffpunkt.

Auf Stippvisite

Besuch aus Pardubice und Bloemfontein am Fachbereich Verwaltungswissenschaften * André Niedostadek



1

Im vergangenen Sommersemester boten sich verschiedene Gelegenheiten zur internationalen Kontaktpflege. Bereits zum wiederholten Male konnten dabei Gäste der tschechischen Partnerhochschule in Pardubice am Fachbereich Verwaltungswissenschaften begrüßt werden. Während die Dekanin des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung, Renáta Myšková, PhD den Halberstädter Campus erstmals besuchte, war es für ihren Kollegen Zdeněk Brodský, PhD bereits der sechste Aufenthalt im Rahmen der nunmehr zehn Jahre währenden Partnerschaft.

„Gerade dieser regelmäßige Austausch zwischen beiden Institutionen ist auch Ausdruck einer gelebten Kooperation“, so Professor Wolfgang Beck, Prodekan des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften. Dass diese Kooperation durchaus gegenseitig ist zeigt sich auch in anderer Hinsicht: So verbringen im aktuellen Wintersemester wieder Studierende des Studiengangs Europäisches Verwaltungsmanagement ihr Auslandssemester in Pardubice.

Direkt aus Paris von einer internationalen Konferenz kam nur wenig später Professorin Tryna Van Niekerk nach Halberstadt. Für die Dekanin des Fachbereichs Government Management der Central University of Technology in Bloemfontein/Südafrika war es die erste Stippvisite. „Wir freuen uns sehr, mit Professorin Van Niekerk eine ausgewiesene Expertin zu Gast zu haben, die selbst über langjährige Erfahrung in der Verwaltungspraxis verfügt“, so Dekan Prof. Dr. Jürgen Stember.

Neben einem kurzweiligen Rahmenprogramm, wie etwa dem Besuch des international bekannten John-Cage-Orgelprojekts, gab die Professorin interessierten Studierenden und Mitarbeitern Einblicke in aktuelle Entwicklungen in Südafrika. Dass dabei auch Studierende ihrer eigenen Heimatuniversität anwesend waren, die das Sommersemester für einen Auslandsaufenthalt an der Hochschule Harz nutzten, machte die Veranstaltung fast zu einem Heimspiel. Neben dem Erfahrungsaustausch und einem Rahmenprogramm



2

ging es bei beiden Besuchen auch um den fachlichen Dialog und um Überlegungen zur weiteren Vertiefung der Partnerschaft. Thematische Berührungspunkte gibt es hier wie dort reichlich. Erste gemeinsame Forschungsvorhaben und Publikationen konnten bereits abgeschlossen werden oder sind aktuell in Arbeit.

Bild 1: (v.l.n.r.) Prof. Dr. André Niedostadek, Prof. Dr. Wolfgang Beck, Renáta Myšková (PhD), Zdeněk Brodský (PhD).

Bild 2: Prof. Tryna Van Niekerk und Prof. Dr. André Niedostadek besuchten das JOHN-CAGE-ORGEL-KUNST-PROJEKT in der Buchardikirche, Halberstadt.

* Prof. Dr. André Niedostadek
Professur für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht
Beauftragter für Internationales am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aniedostadek@hs-harz.de

Wirtschaftsförderung und E-Government in der Schweiz

Dekan Jürgen Stember besuchte die Berner Fachhochschule und führte Interviews mit Wirtschaftsförderern in Bern und Thun * Jürgen Stember



Im Rahmen einer Vorstudie zum Thema „Cockpit-Steuerung in der Wirtschaftsförderung“ besuchte Dekan Stember erneut den Kollegen Urs Sauter von der Berner Fachhochschule am Standort Biel/Bienne, um mit ihm die Möglichkeiten der Integration eines „Cockpits“ in der kommunalen Wirtschaftsförderung zu diskutieren.

In diesem Forschungsprojekt geht es um die mögliche Übertragung eines Management- und Steuerungssystems in Form eines Management-Cockpits mit relevanten Daten auf die kommunale Wirtschaftsförderung. Die Berner Fachhochschule hatte in den letzten Jahren im kommunalen „Cockpit-Management“ einen ausgewiesenen Schwerpunkt entwickelt und praktisch ausgebaut. Und was lag näher als diese Kompetenzen mit den Kompetenzen des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften auf dem Gebiet der Wirtschaftsförderung miteinander zu verbinden?

Natürlich ist es für ein sehr praktisch angelegtes Forschungsprojekt erforderlich, praktische Partner zu haben und von diesem Know-How zu profitieren. Und da sind Prof. Dr. Urs Sauter und Prof. Dr. Jürgen Stember schnell fündig geworden: Auf Schweizer Seite machen die Städte bzw. Kantone Schaffhausen, Bern und

Thun mit, auf Deutscher Seite beteiligen sich Stadt und Landkreis Kaiserslautern, die Stadt Halberstadt und der Landkreis Harz.

Auf ihrer Reise führten die beiden Forscher u. a. Interviews mit den Wirtschaftsförderern in Bern und Thun. Dort erfuhren sie eine Menge Unterschiede, aber auch einige Gemeinsamkeiten in der Umsetzung und im Management der Wirtschaftsförderung in Deutschland und der Schweiz. Nicht zuletzt stand aber auch ein Treffen mit dem neuen Leiter des Instituts für E-Government an der Berner Fachhochschule, Prof. Dr. Andreas Spichiger und seiner Kollegin Prof. Dr. Alesia Neuronni auf dem Programm, wo weitere Kooperation geplant und konkret ins Auge gefasst wurden.

Ergänzt und abgeschlossen wird dieses Projekt mit einem Praktikum eines Studierenden sowohl an den beiden Hochschulen in der Schweiz und in Deutschland als auch in der Wirtschaftsförderung Kaiserslautern.

Bild: (v.l.n.r.) Treffen am neuen Hochschulstandort in Bern: Prof. Dr. Alesia Neuronni, Prof. Dr. Andreas Spichiger, Prof. Dr. Jürgen Stember und Prof. Dr. Urs Sauter.

* Prof. Dr. Jürgen Stember
Professur für Verwaltungswissenschaften
jstember@hs-harz.de

Praxismesse Zukunftsnetzwerk

Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz

verknüpft Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft * Anne Herrmann



1

Der Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz (Halberstadt) schafft es alljährlich mit der Praxismesse als Begegnungsstätte für Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Studierende mittels eines interessanten Programms in Erscheinung zu treten.

In diesem Jahr fand die Messe im neuen Gewand mit einem anderen Schwerpunkt statt, was den Studierenden und Vertretern der Praxis ein Kennenlernen ermöglichte und Kontaktabbahnungen für ein Zukunftsnetzwerk schuf. Prof. Dr. Jürgen Stember, Dekan des Fachbereichs, und die Ministerin für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Prof. Dr. Angela Kolb, hoben beide deutlich hervor, dass Wissenschaft für ihre Anwender erlebbar gestaltet sein sollte sowie Innovationen für Verwaltungsbehörden bereit zu halten habe. Hierzu zählt u. a. das Projekt von Herrn Prof. Dr. André Niedostadek „Recruit Future Professionals“, dass ein Nischenprodukt als App zu etablieren beabsichtigt, das ausländische Studierende die Suche nach einem Beschäftigungsverhältnis im öffentlichen Dienst erleichtern soll. Damit kann auch die öffentliche Verwaltung für sich einen Mehrwert erfahren bei der qualitativen Suche nach Beschäftigten im Wettbewerb um Fachkräfte mit der Wirtschaft. Verwaltungen sollten im Wettbewerb um beste Kräfte eine attraktive Willkommenskultur schaffen, um sich mit einem guten Employer Branding zu profilieren.

Die studentische Projektarbeit „Web 2.0-Technologien in Kernprozessen der Kommunalverwaltung“, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Weiß, stellt ebenso die Austauschbeziehungen zwischen Verwaltung und digitalem Netz in den Mittelpunkt ihrer Forschung. Sie nimmt an, dass das Internet und webbasierte Technologien Wissen bereitstellen, welches als common good auch für Verwaltungsprozesse nutzbar zu machen sei. Dadurch kann beispielsweise die Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung erheblich vereinfacht werden und zu einer weiteren Entwicklung der politischen Partizipation für den Bürger führen.

Das „Regionale Wissensmanagement“, eine ebenfalls in Zusammenarbeit mit Studierenden durchgeführte Untersuchung, versucht durch ein geeignetes Konzept für die Region Harz Wissens- und Innovationsfähigkeit zu steuern. Um Synergieeffekte zu generieren, so unterstrich der Dekan, müssten die Behörden und Wirtschaftsförderungen der Region ihr Human-, Struktur- und Beziehungskapital aufeinander abstimmen und den Fokus neu setzen.

Die Praxismesse Zukunftsnetzwerk mit ihrem besonderen diesjährigen Erfolg motiviert alle Beteiligten sich im nächsten Sommer wiederum den Herausforderungen einer derartigen Messe mit interessanten Themen, insbesondere auch für die Studierenden, zu stellen.

* Anne Herrmann, LL.M.
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Verwaltungswissenschaften
aherrmann@hs-harz.de



2



3



4

Bild 1: Eröffnung der Praxismesse Zukunftsnetzwerk im Hörsaal.
Bild 2: Studierende präsentieren ihr Projekt.

Bild 3 und 4: Messegeschehen im Festsaal.

Internationaler Handel in Bewegung

TTIP, regionale Handelsabkommen und Welthandelssystem * Frank Altemöller

Freihandelsabkommen bieten häufig den Anlass für rege Diskussionen. Gegenwärtig erregt das geplante Abkommen über die „Transatlantic Trade and Investment Partnership“ (TTIP) viel Aufsehen. Hier geht es beispielsweise um die Frage, ob eine gegenseitige Anerkennung von Standards dazu führt, dass die EU in Zukunft schwächere US Standards akzeptieren muss. Viele befürchten, dass Produkte bald in den Geschäften der EU-Länder zu kaufen sein werden, die bei uns bislang etwa aus Gründen des Gesundheitsschutzes nicht zulässig waren. Weitere Kritikpunkte richten sich auf die vorgesehene Austragung von Handelsstreitigkeiten vor Schiedsgerichten unter Ausschluss der Öffentlichkeit (wie etwa die Vereinbarkeit EU-mitgliedstaatlicher Gesetze mit dem TTIP).

Weitaus weniger wird von der Öffentlichkeit jedoch wahrgenommen, dass die Lancierung dieser Freihandelsabkommen eine Entwicklung exemplarisch repräsentiert, die seit mindestens 15 Jahren an Dynamik gewonnen hat: Ihre Zahl hat bedeutend zugenommen und dies nicht nur auf der bilateralen, sondern auch auf der regionalen und interregionalen Ebene. Beispiele bilden etwa die kürzlich unterzeichnete „Trans-Pacific Partnership“, an der zwölf Anrainerstaaten einschließlich der USA, Kanada und Australien beteiligt sind oder etwa das Freihandelsabkommen zwischen Kanada und der EU (Comprehensive Economic Trade Agreement CETA). Freihandelsabkommen bilden auch wesentliche Elemente der Europäischen Nachbarschaftspolitik, die in wirtschaftlicher Hinsicht eine Assoziierung der Adressaten an den europäischen Binnenmarkt beabsichtigt. Diese Abkommen zeichnet gemeinsam aus, dass sie unter den Unterzeichnerstaaten zu einer Handelserleichterung führen – beispielsweise durch eine Zollreduzierung oder die Abschaffung von Zöllen und weiteren Handelshemmnissen. In der Folge führen diese Abkommen zu einer Privilegierung ihrer Mitglieder, während Drittstaaten von den spezifischen Vorteilen ausgeschlossen bleiben.

Diese Entwicklung ist insbesondere deshalb interessant, da lange Zeit Handelsliberalisierungen weitaus weniger auf bilateraler, regionaler oder interregionaler, sondern auf internationaler Ebene durch das Welthandelssystem erreicht wurden. In der 90er Jahren erreichte das multilaterale Handelssystem im Rahmen der Uruguay-Runde einen beträchtlichen Liberalisierungsschub mit einer Fülle von Zollsenkungen. Hierzu gehörte auch der Abschluss zahlreicher neuer Abkommen wie etwa das Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen und das Abkommen über den Schutz geistiger Eigentumsrechte. Flankiert wurden diese Vertragstexte der Welthandelsorganisation mit einem Streitschlichtungsmechanismus und einem entsprechenden Abkommen.

Daher erstaunt es umso mehr, dass die WTO-Mitgliedsstaaten die aktuelle Welthandelsrunde, die sogenannte Douha-Runde, nach nahezu 15-jähriger Verhandlungsdauer trotz mehrfacher Versuche nicht erfolgreich abschließen konnten. Die handelspolitische Wirklichkeit verdeutlicht überdies, dass Übereinkünfte auf multilateraler Ebene kaum noch erreichbar sind. Liberalisierungsinteressen suchen sich gegenwärtig andere Formen der wirtschaftlichen Integration, um Vorteile aus einer handelspolitischen Kooperation zu realisieren. Wie aber kommt es zu dieser Entwicklung? Weshalb sieht die internationale Staatengemeinschaft die WTO immer weniger als maßgebliches Forum und warum erscheinen multilaterale Handelsvereinbarungen gegenwärtig nur so schwer oder gar nicht erreichbar?

Die Hintergründe und Erklärungsansätze diskutierte der Verfasser auf der vergangenen Konferenz des International Network of Customs Universities INCU in Baku/Aserbaidschan. Aus dem entsprechenden Vortrag sind zwei Veröffentlichungen entstanden, die in der Zeitschrift für Europäisches Wirtschaftsrecht (EuZW 2015, Heft 4) sowie in einer ausführlicheren Version im Global Trade and Customs Journal (GTCJ 2015, Heft 1) veröffentlicht sind.

Die WTO Mitgliedsstaaten haben zwischenzeitlich mit zwei flankierenden Initiativen auf die Entwicklung geantwortet: Wenn sich keine Mehrheiten für die Weiterentwicklung des multilateralen Systems finden, so richtet sich das Interesse jetzt auf die verbesserte Durchführung der bestehenden Regelungen. So geht es gegenwärtig vorrangig um eine Aid-for-Trade Initiative sowie die Umsetzung des Abkommen über Handelserleichterungen (Trade Facilitation). Beide sollen gerade den Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern eine verbesserte Teilhabe am Welthandel ermöglichen. Dies ist für die Verwaltung und die Verwaltungswissenschaften hochinteressant: Denn es geht wesentlich um eine Verbesserung der Strukturen in den einzelnen Ländern. Im Mittelpunkt stehen Fragen der Verwaltungsmodernisierung, des Change Managements oder etwa der Implementierung von IT-Lösungen. Diese Themen betreffen in den Zielländern zwar die Steuer- und Zollverwaltungen. Aber die hier auftretenden Fragen treffen in den Kern der Verwaltungswissenschaften. Deshalb können die hier entwickelten universellen Ansätze und Lösungen nach „dem Baukastenprinzip“ schnell über den speziellen Fall hinaus überaus fruchtbar gemacht werden – ein hochinteressantes Zusammenspiel zwischen öffentlicher Verwaltung und den internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

* Prof. Dr. Frank Altemöller
Vertretungsprofessur Deutsches, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht
faltemoeller@hs-harz.de



Bild: Prof. Dr. Altemöller mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Finanzministeriums in Baku/Aserbaidjan.

E-Government-Modellkommunen: Treffen in Halberstadt

Auf Einladung von Dekan Stember trafen sich erstmals Vertreter der E-Government Modellkommunen und die zuständige Referatsleiterin Frau Dr. Schade aus dem Bundesinnenministerium * Jürgen Stember



E-Government ist keine einfache und erst recht keine schnelle „Angelegenheit“. Förderprogramme und gesetzliche Regelungen, wie das E-Government-Gesetz des Bundes, wechseln sich zwar munter miteinander ab und bewirken so eine Durchdringung der Verwaltung mit neuer IT. Allerdings geht dieser Prozess vielen zu langsam und auch im internationalen Vergleich hinkt Deutschland doch etwas hinter den Spitzenreitern aus Skandinavien und dem Baltikum her.

Die Ausschreibung von E-Government-Modellkommunen, die nun seitens des Bundesinnenministeriums im letzten Jahr in der zweiten Tranche erfolgt ist, soll diesem langsamen Wachstum nicht nur entgegenwirken, sondern vor allem viele Transferangebote, u.a. in Form von Leitfäden, entwickeln und beschleunigen. Entsprechend groß ist die aktuelle Aufmerksamkeit.

Die Stadt Halle (Saale) hat sich bei der jüngsten Ausschreibung in 2014 erfolgreich beworben und zählt damit zu den insgesamt 8 E-Government-Modellkommunen in Deutschland, als einzige in den neuen Bundesländern. Der Fachbereich Verwaltungswissenschaften, konkret in Person von Prof. Dr. Stember, konnte im Zuge dessen die wissenschaftliche Begleitung der Projekte für die Stadt Halle organisieren.

Ein zentrales Thema dieser wissenschaftlichen Begleitung ist die Messung von Wirkungen und Effekten von E-Government. Denn je komplexer, teurer und umfassender die IT-Projekte in der Verwaltung sind und in ihren jeweiligen Systemumfeldern wirken, umso schwieriger lassen sich die eigentlichen Effekte bestimmen und mit den erfolgten Investitionen bilanzieren. Da diese Problematik auch bei den anderen Modellkommunen intensiv bearbeitet und diskutiert wird, folgten zahlreiche Vertreter der Modellkommunen der Einladung von Prof. Dr. Stember und kamen am Mittwoch, 24. Juni 2015 zu einem Workshop nach Halberstadt. Hier wurde die Thematik systematisch inhaltlich ausgeführt. Anschließend erfolgte mit dem moderierten Workshop eine Strukturierung des Themas mit zahlreichen Forschungsfragen für die Zukunft.

Das Ergebnis des Workshops bestand in einem Angebot des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften, ein Konzept für die weitere Begleitforschung zu entwickeln, das gemeinsam mit den interessierten Modellkommunen umgesetzt werden soll.

Bild: Vertreter der E-Government Modellkommunen beim Workshop in Halberstadt.

* Prof. Dr. Jürgen Stember
Professur für Verwaltungswissenschaften
jstember@hs-harz.de

Verwaltung – Recht in der Karikatur, ein Widerspruch?



13.10 – 10.11. 2015
Seminargebäude S 105
Eintritt frei.

Dem Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz ist es gelungen, den Berliner Künstler Philipp Heinisch für eine Ausstellung zum Thema „Verwaltung & Recht in der Karikatur, ein Widerspruch?“ zu gewinnen.

Der preisgekrönte Strafverteidiger erregte großes Aufsehen, indem er 1992 seine Anwaltszulassung zurückgab, um seither als Zeichner und Maler zu arbeiten.

Gänzlich ließ Justitia ihn jedoch nicht vom Haken, so setzt er das Thema Recht mit all seinen feingliedrigen Facetten in Zeichnungen und Karikaturen künstlerisch um und bewegt sich dabei zwischen geistvollem Humor und bissiger Ironie.

Schlaglichter

Zeitschrift des Fachbereichs
Verwaltungswissenschaften der
Hochschule Harz

Herausgeber

Hochschule Harz
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Standort Halberstadt

Domplatz 16
38820 Halberstadt
Telefon: +49/ (0) 3943/ 659-400
Telefax: +49/ (0) 3943/ 659-499
E-Mail: dekan.vw@hs-harz.de
www.hs-harz.de

Redaktion

Prof. Dr. Jürgen Stember
Anne Herrmann, LL.M.
Dipl. Ing. Martina Voigt

Ausgabe 2/2015
erscheint halbjährlich

Layout

CDLX/Codeluxe, Berlin
Umsetzung/Druck
KOCH-DRUCK, Halberstadt

© 2015

Die Beiträge der Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.
Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung
bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Heraus-
gebers. Bei den Beiträgen handelt es sich um die Meinun-
gen des jeweiligen Autors bzw. der jeweiligen Autoren.